

INFORMATIONSBAUSTEINE

„Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ und
UNESCO-Welterbe

Stadtverwaltung Erfurt: Stabstelle UNESCO
Dezernat Kultur und Stadtentwicklung

Version 2.0
Januar 2024

PAPENFUSS | ATELIER

Einführung >

Was sind Informationsbausteine?

Informationsbausteine sind ausformulierte, fertige Texte, die ohne Angabe des Zitatgebers kopiert und in der eigenen Kommunikation verwendet werden können. Sie richten sich an alle, die zu den Themen „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe Erfurt“ und UNESCO-Welterbe kommunizieren, also Inhalte verfassen und veröffentlichen oder Wissen vermitteln.

Die Informationsbausteine dienen der schnelleren Erstellung von Texten für die eigene Website oder die eigenen Druckerzeugnisse, von Pressemitteilungen und redaktionellen Beiträgen oder Vermittlungsinhalten einer öffentlichen Führung etc. Ihre Verwendung hilft, korrekte Inhalte in gleichbleibend hoher Qualität zu den Themen an die eigenen Zielgruppen zu vermitteln.

Wie ist das Dokument und die Informationsbausteine aufgebaut?

Das Dokument umfasst drei Teile zu den Themen:

- › UNESCO-Welterbe
- › Jüdisch-Mittelalterliches Erbe Erfurt
- › Welterbe entdecken und erleben

Jeder Teil enthält Informationsbausteine

- › als Zusammenfassung, die das jeweilige Thema komprimiert in fertig kopierbaren Textbausteinen anbietet und
- › zu den Unterthemen der drei Teile als Einzelbausteine.

Die kopierbaren Textbausteine sind zumeist in den folgenden Versionen verfügbar und entsprechend gekennzeichnet:

- › Emotional
- › Kurzversion
- › Erweiterte Version
- › Langversion
- › Gut zu wissen

Die Texte sind sachlich und in allgemein verständlicher Sprache formuliert. Für die „emotionale“ Version ist eine populäre Ansprache gewählt worden.

Eine Kombination von Informationsbausteinen einzelner Themen und Versionen sowie die stilistische Anpassung an die eigene Kommunikation sind natürlich möglich.

Fragen?

Sie haben Fragen oder benötigen weitere Informationsbausteine über die hier erstellten Texte hinaus? Dann wenden Sie sich bitte an die UNESCO-Koordinatorinnen der Stadt Erfurt:

Dr. Karin Sczech
Mail: karin.sczech@erfurt.de

Dr. Maria Stürzebecher
Mail: maria.stuerzebecher@erfurt.de

Übersicht Informationsbausteine >

Für die Kommunikation sind die folgenden übergeordneten Themen mit Unterthemen definiert worden. Sie sind Richtschnur für relevante Themen und Inhalte in der Kommunikationsarbeit für das „Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt“ zum UNESCO-Welterbe.

Themen

UNESCO-WELTERBE

JÜDISCH-MITTELALTERLICHES ERBE ERFURT

WELTERBE ENTDECKEN UND ERLEBEN

Unterthemen

UNESCO – Aufgaben und Ziele

Welterbe und Welterbekonvention

Welterbeliste

Welterbe weltweit, in Dtl. und Thüringen

Verfahren für die Aufnahme auf die Welterbeliste

Kriterien für die Aufnahme (OUV)

Pflichten und Mehrwert des Titels

Nominierungsverlauf des Erfurter Antrages

Zentrale Objekte des Antrages

Alte Synagoge – Mikwe – „Steinernes Haus“

Folgen der Einschreibung für Erfurt

Alltag und Gemeinde

Ergänzende Sachzeugnisse

Grabsteine – Hebräische Handschriften –
Erfurter Judeneid – Bronzeampel – Erfurter Schatz

Angebote rund um das Welterbe

Museum Alte Synagoge – Besucherinformation –
Welterbezentrum

Veranstaltungen

ARAIN! Erfurter Synagogenabend






Aktuelles und Aktionen

Welterbetag

Informationsbausteine zum Thema

UNESCO-Welterbe

Übersicht >

UNESCO-WELTERBE Informationsbausteine	Textversionen				
	Emotional 	Kurzversion 	Erweiterte Version 	Langversion 	Gut zu wissen 
<i>Komprimierte Textbausteine als Zusammenfassung zum Thema</i>					
Die UNESCO und das Welterbe → S. 06	✓	✓	✓		
<i>Einzelbausteine zu den Unterthemen</i>					
UNESCO – Aufgaben und Ziele → S. 07		✓	✓		
Welterbe und Welterbekonvention → S. 08		✓	✓		
Welterbeliste → S. 09		✓	✓		
Welterbe weltweit, in Dtl. und Thüringen → S. 10		✓	✓		
Verfahren für die Aufnahme auf die Welterbeliste → S. 11		✓	✓		
Kriterien für die Aufnahme (OUV) → S. 12		✓	✓		
Pflichten und Mehrwert des Titels → S. 13		✓	✓	✓	✓

Die UNESCO und das Welterbe

EMOTIONAL  

Über 1.000¹ UNESCO-Welterbestätten in 168 Ländern spiegeln als ideelles Erbe der Welt die Vielfalt und den Reichtum der Menschheit. Ihnen gemeinsam ist ihr außergewöhnlicher universeller Wert, also ihre Bedeutung nicht nur für einzelne Staaten, sondern für die gesamte Menschheit.

KURZVERSION 

Die UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation) wurde nach dem 2. Weltkrieg gegründet, um das Verständnis für andere Kulturen zu fördern und die weltweite Solidarität zu bestärken. Ihr erfolgreichstes Programm ist das Verzeichnis des Kultur- und Naturerbes der Welt. Diese Liste umfasst weltweit über 1.000 Stätten, deren Bedeutung so außergewöhnlich ist, dass sie als Erbe der gesamten Menschheit gelten und als solches zu erhalten sind. Dazu gehören beispielsweise die Chinesische Mauer, die Pyramiden von Giseh, die New Yorker Freiheitsstatue oder der Kölner Dom.

¹ Stand 09/2023

Die Welterbeliste zählt aktuell 1.199 UNESCO-Welterbestätten. Die Angaben beziehen sich auf den Status im September 2023, nach Abschluss der 45. Tagung des UNESCO-Welterbekomitees in Riad, Saudi-Arabien (10.–25.9.2023). Zur Aufnahme in die Liste des Welterbes waren bis zu 50 Stätten nominiert. 42 Anträge wurden vom Welterbekomitee positiv bewertet und in die UNESCO-Liste des Kultur- und Naturerbes eingetragen, so auch das „Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt.“

➤ *Deutsche UNESCO-Kommission (Stand: 20. September 2023)*

Stand 07/2023

Vor der Tagung des Welterbekomitees und zu Ende des Jahres 2022 waren noch 1.154 Stätten auf der Welterbeliste verzeichnet. In einer außerordentlichen Sitzung ernannte das Welterbekomitee 3 weitere Stätten zum Welterbe und stufte sie zugleich als gefährdet ein. Dazu gehören das „Alte Königreich von Saba“ um Marib (Jemen), die Internationale Messe „Rachid Karami“ in Tripoli (Libanon) und das „Historische Zentrum von Odessa“ (Ukraine).

➤ *Pressemitteilung, 25. Januar 2023*

ERWEITERTE VERSION 

Der Begriff „Welterbe“ basiert auf der 1972 verabschiedeten Welterbekonvention der UNESCO (Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation). Mit der Unterzeichnung der Konvention verpflichteten sich die Mitgliedstaaten, die innerhalb ihrer Grenzen gelegenen Kultur- und Naturerbestätten als gemeinsames Erbe der Welt zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten.

Um als Welterbe eingestuft zu werden, muss ein Gut von außergewöhnlichem universellen Wert sein (eng. Outstanding Universal Value, kurz OUV) und über ein angemessenes Schutz- und Verwaltungssystem verfügen. Über die Anträge der einzelnen Mitgliedstaaten entscheidet das UNESCO-Welterbekomitee auf seiner jährlichen Sitzung.

Der Titel UNESCO-Welterbe ist ein Ehrentitel, der mit weltweitem Prestige, aber vor allem auch mit der Verpflichtung für den Schutz und Erhalt einer Stätte verbunden ist.

Seit 1972 haben über 194² Vertragsstaaten das Abkommen ratifiziert. 1978 erfolgten die ersten Eintragungen auf die Welterbeliste, mittlerweile sind über 1.000 Stätten in 168 Ländern auf ihr verzeichnet.

² Im Juni 2023 haben die USA die Rückkehr in die UNESCO zum Juli 2023 angekündigt. Seit dem 10. Juli 2023 sind die USA mit Unterzeichnung der Verfassung der Vereinten Nationen für Bildung, Kultur und Wissenschaft (UNESCO) erneut Vollmitglied der UNESCO, der ab diesem Zeitpunkt 194 Mitgliedstaaten angehören.

➤ *Pressemitteilung der UNESCO vom 11. Juli 2023*

UNESCO – Aufgaben und Ziele

KURZVERSION

Die UNESCO mit Sitz in Paris und derzeit 194² Mitgliedern ist eine Sonderorganisation der UN. Sie wurde am 16. November 1945 gegründet. Erklärtes Ziel der UNESCO war und ist es, die Völker der Erde durch die Betonung von Gemeinsamkeiten und dem Aufbau von mehr Verständnis und Toleranz zu einem friedlichen Miteinander zu bewegen. Das Aufgabenspektrum der UNESCO umfasst die vier Hauptprogramme für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Eine ihrer zentralen Aufgaben ist die Bewahrung des Kultur- und Naturerbes der Welt.

ERWEITERTE VERSION

Die UNESCO mit Sitz in Paris und derzeit 194² Mitgliedern ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Sie wurde am 16. November 1945, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, unter dem Eindruck der immensen weltweiten Kulturgutverluste gegründet. Entsprechend lautet die in der UNESCO-Verfassung verankerte Leitidee:

Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.³

Erklärtes Ziel der UNESCO war und ist es, die Völker der Erde durch die Betonung von Gemeinsamkeiten und dem Aufbau von mehr Verständnis und Toleranz zu einem friedlichen Miteinander zu bewegen.

Ziel der UNESCO ist es, durch Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern in Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit beizutragen, um in der ganzen Welt die Achtung vor Recht und Gerechtigkeit, vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten zu stärken, die den Völkern der Welt ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder Religion durch die Charta der Vereinten Nationen bestätigt worden sind.³

Die UNESCO bietet das breiteste Programmspektrum aller UN-Sonderorganisationen: Es umfasst die vier Aufgabenbereiche Bildung, Wissenschaft, Kommunikation und Kultur. Eine ihrer zentralen Aufgaben ist die Bewahrung des Kultur- und Naturerbes der Welt. Stätten von außergewöhnlicher Bedeutung werden auf der „Liste des Welterbes“ geführt. Sie basiert auf dem 1972 verabschiedeten „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (kurz Welterbekonvention).

³ Artikel I.1 der UNESCO-Verfassung

Welterbe und Welterbekonvention

KURZVERSION •••

Der Begriff „Welterbe“ basiert auf der UNESCO-Welterbekonvention von 1972. Leitidee ist es, Kultur- und Naturgüter, die einen „außergewöhnlichen universellen Wert“ besitzen, der ganzen Menschheit zu erhalten und vor Zerstörung zu bewahren. Mit der Unterzeichnung der Welterbekonvention verpflichten sich die Vertragsstaaten, die innerhalb ihrer Grenzen gelegenen Welterbestätten als gemeinsames Erbe zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten. Es ist das erfolgreichste Programm der UNESCO: Seit 1972 haben über 194¹ Vertragsstaaten das Abkommen ratifiziert, mehr als 1.000 Welterbestätten in 168 Ländern sind auf der Welterbeliste verzeichnet.

ERWEITERTE VERSION •••

1972 verabschiedete die UNESCO das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“, 1975 trat es in Kraft, 194¹ Vertragsstaaten haben das Abkommen bisher ratifiziert. Leitidee der Welterbekonvention ist es, die Bewahrung und den Erhalt von Kultur- und Naturgütern von außergewöhnlicher Bedeutung nicht in die Hand einzelner Staaten zu legen, sondern sie als gemeinsames Erbe der Welt zu betrachten und unter Schutz zu stellen.

Als internationaler Vertrag ist die Welterbekonvention Grundlage für die Welterbeliste als ein Verzeichnis von Kultur- und Naturdenkmälern mit „außergewöhnlichem universellen Wert“, den sogenannten Welterbestätten. Mit der Unterzeichnung verpflichten sich die Vertragsstaaten, ihr nationales Erbe zu identifizieren und die innerhalb ihrer Grenzen gelegenen Welterbestätten vor Zerstörung zu schützen und für zukünftige Generationen zu bewahren.

Die Welterbekonvention ist das erfolgreichste und bekannteste Programm der UNESCO. 1978 erfolgten die ersten Eintragungen auf die Welterbeliste, mittlerweile sind über 1.000 Stätten in 168 Ländern auf ihr verzeichnet.

➤ *Präambel der Welterbekonvention*

Welterbeliste

KURZVERSION

Die Welterbeliste basiert auf dem 1972 verabschiedeten „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (kurz Welterbekonvention). Stätten, die durch ihren Zeugniswert für einen bestimmten Abschnitt der Menschheits- bzw. Naturgeschichte von außergewöhnlicher Bedeutung sind, werden auf der „Liste des Welterbes“ geführt. Über 1.000 Stätten in 168 Ländern weltweit sind mittlerweile auf ihr verzeichnet.

⁴ Stand 09/2023

Die Angaben beziehen sich auf den Status vom September 2023 und damit nach der 45. Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees vom 10.–25. September 2023 in Riad, in deren Folge sich auch die Zahl der weltweiten Kultur- und Naturerbestätten verändert hat. Aktuelle Angaben finden Sie auf der Seiten der UNESCO www.unesco.org/en

⁵ Stand 09/2023

Aktuell gibt es in Deutschland 52 Welterbestätten. Die Angaben beziehen sich auf den Status im September 2023. Mit der positiven Entscheidung des UNESCO-Welterbekomitees zum Erfurter Antrag „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ hat sich auch die Zahl der Welterbestätten in Deutschland von vorher 51 Stätten auf jetzt 52 Stätten erhöht. Aktuelle Angaben finden Sie auf der Seite der Deutschen UNESCO-Kommission. www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe

ERWEITERTE VERSION

Die Welterbeliste der UNESCO basiert auf dem 1972 verabschiedeten „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (kurz Welterbekonvention). Leitidee der Welterbekonvention ist es, Kultur- und Naturgüter, die einen „außergewöhnlichen universellen Wert“ besitzen, für die Zukunft zu bewahren. Die sogenannten Welterbestätten sind Orte von besonderer Bedeutung für alle Menschen. Weltnaturerbe sind einzigartige Naturlandschaften, Weltkulturerbe einzigartige menschliche Kulturleistungen. Als Bestandteil der Welterbeliste geben sie Zeugnis über einen bestimmten Abschnitt der Menschheits- oder Naturgeschichte. Als weltweites Verzeichnis von Kultur- und Naturstätten spiegeln sie den Reichtum und die Verschiedenheit des Erbes der Menschheit. Die Welterbestätten gehören somit nicht allein einem jeweiligen Staat, sondern sind ideeller Besitz der gesamten Menschheit.

Die Welterbekonvention ist das erfolgreichste und bekannteste Programm der UNESCO. Insgesamt stehen in 168 Ländern 1.157⁴ Stätten auf der Welterbeliste. In Deutschland dürfen sich über 50 Stätten⁵ mit dem Welterbetitel schmücken. (Stand September 2023)

Weltkulturerbestätten überwiegen auf der Welterbeliste, insbesondere in Deutschland und Europa. Von insgesamt 1.199⁴ Welterbestätten⁴ sind 933 Weltkulturerbestätten⁴ und 227 Weltnaturerbestätten⁴. Die restlichen 39 Stätten⁴ sind sogenannte „Gemischte Welterbestätten“, da sie in ihrer Einzigartigkeit beides repräsentieren, Weltkulturerbe und Weltnaturerbe. (Stand September 2023)

Welterbe weltweit, in Deutschland und Thüringen

KURZVERSION

VARIANTE 1 – WELTERBE WELTWEIT

1978 erfolgten die ersten Eintragungen, heute stehen über 1.000¹ Stätten in 168 Ländern auf der UNESCO-Welterbeliste.

VARIANTE 2 – WELTWERBE WELTWEIT UND IN DEUTSCHLAND

Insgesamt stehen in 168 Ländern 1.199¹ Stätten auf der Welterbeliste. In Deutschland dürfen sich über 50 Stätten mit dem Welterbetitel schmücken. (Stand September 2023)

VARIANTE 3 – WELTWERBE WELTWEIT, IN DEUTSCHLAND UND THÜRINGEN

Weltweit sind über 1.000¹ Stätten in 168 Ländern in die UNESCO-Welterbeliste eingeschrieben, über 50 davon finden sich in Deutschland, Thüringen ist derzeit mit 5 Stätten vertreten. (Stand September 2023)

VARIANTE 4 – WELTWERBE IN THÜRINGEN

Mit der Wartburg, den Bauhaus-Stätten in Weimar, dem Klassischen Weimar, dem Jüdisch-Mittelalterlichen Erbe in Erfurt und dem Nationalpark Hainich finden sich in Thüringen derzeit 5 Welterbestätten. (Stand September 2023)

ERWEITERTE VERSION

VARIANTE 1 – WELTERBE WELTWEIT

Insgesamt stehen in 168 Ländern über 1.000¹ Stätten auf der Welterbeliste. Weltkulturerbestätten überwiegen auf der Welterbeliste, insbesondere in Deutschland und Europa. Von den insgesamt 1.199¹ Welterbstätten⁴ sind 933 Weltkulturerbestätten⁴ und 227 Weltnaturerbestätten⁴. Die restlichen 39 Stätten⁴ sind sogenannte „Gemischte Welterbestätten“, da sie in ihrer Einzigartigkeit beides repräsentieren, Weltkulturerbe und Weltnaturerbe. (Stand September 2023)

VARIANTE 2 – WELTWERBE WELTWEIT, IN DEUTSCHLAND UND THÜRINGEN

In Deutschland dürfen sich 52 Stätten mit dem Welterbetitel schmücken. Sie zeugen in ihrer Gesamtheit vom Reichtum des Natur- und Kulturerbes in Deutschland. Deutschland ist weltweit einer der Staaten mit den meisten Welterbestätten. Zahlenmäßig wird es nur noch von Italien (60 Stätten), Frankreich (59 Stätten) und China (58) übertroffen. Von den über 1.000¹ Welterbestätten befinden sich mehr als die Hälfte in Europa und Nordamerika (52 %), Afrika besitzt weniger als 100 Welterbestätten (6 %). (Stand September 2023)

In Thüringen waren mit der Wartburg, den Bauhaus-Stätten in Weimar, dem Klassischen Weimar und dem Nationalpark Hainich bisher 4 Stätten auf der UNESCO-Welterbeliste vertreten. Mit der positiven Entscheidung des Welterbekomitees im September 2023 für den Erfurter Antrag erweitert das „Jüdisch-Mittelalterlichen Erbe“ als weitere Stätte die Welterbeliste mit den Eintragungen aus Thüringen.

Verfahren für die Aufnahme in die Welterbeliste

KURZVERSION

Ein Antrag auf Aufnahme in die Welterbeliste kann nur von einem Mitgliedsstaat selbst gestellt werden. In Deutschland wird pro Jahr nur ein deutscher Vorschlag zur Aufnahme angemeldet. Die Länder nominieren im Rahmen ihrer Kulturhoheit potenzielle Stätten für eine deutsche Vorschlagsliste, die sogenannte Tentativliste. Die KMK (Kultusministerkonferenz) als Vertretung der Länder entscheidet, in welcher Reihenfolge die Vorschlagsliste abgearbeitet und welcher Antrag bei der UNESCO zur Entscheidung eingebracht wird. Die Anträge werden über die KMK dem Auswärtigen Amt zugeleitet und an das UNESCO-Welterbezentrum in Paris übermittelt. Es prüft die Anträge auf förmliche Richtigkeit. Eine Expertengruppe begutachtet den Antrag. Für das Kulturerbe nehmen diese Aufgabe Mitglieder des internationalen Rats für Denkmalpflege (ICOMOS) wahr. Deren Gutachten ist Grundlage für den Beschluss des Welterbekomitees, welches auf seiner jährlichen Sitzung über die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste entscheidet.

- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Welterbe werden → Einführung Welterbe → Antragsprozess*
- *Website Deutsche UNESCO-Kommission → Welterbe → Welterbe werden*
- *Handreichung der Kultusministerkonferenz der Länder zum UNESCO-Welterbe (Oktober 2017)*

ERWEITERTE VERSION

Einen Antrag auf Aufnahme in die Welterbeliste können nur Mitgliedsstaaten stellen. In Deutschland wird pro Jahr nur ein Kultur- oder ein Naturerbe zur Aufnahme angemeldet, der jeweilige Antrag wird über das Auswärtige Amt bei der UNESCO zur Entscheidung eingereicht. Welcher Antrag eingebracht wird, entscheidet in Deutschland die Kultusministerkonferenz, also die 16 Bundesländer, die dafür untereinander abstimmen, in welcher festen Reihenfolge die Vorschlagsliste bearbeitet wird. Zwischen der Aufnahme in die deutsche Tentativliste und der Einreichung des Antrages bei der UNESCO können so mehrere Jahre liegen.

Ist der Zeitpunkt gekommen, zu dem der Antrag über das Auswärtige Amt bei der UNESCO eingereicht werden darf, prüfen die Mitarbeitenden des Welterbezentrums in Paris diesen zunächst auf Richtigkeit und Vollständigkeit. Der Antrag, bestehend aus Antragsdossier und Managementplan, wird dann an eine Expertengruppe gesandt, die die Bewerbung aus fachlicher Sicht auch vor Ort begutachten und ein Gutachten erstellen. In diesem begründen sie, weshalb aus ihrer Sicht der Antrag positiv oder negativ beschieden werden sollte bzw. ob bestimmte Angaben nachgereicht oder überarbeitet werden sollten. Für das Kulturerbe nehmen diese Aufgabe Mitglieder von ICOMOS wahr, dem internationalen Rat für Denkmalpflege.

Das Gutachten von ICOMOS ist Grundlage für die Entscheidung des Welterbekomitees, welches als letzten Schritt des Antrages auf seiner jährlichen Sitzung über die Aufnahme neuer Stätten, also auch über den jeweiligen deutschen Antrag in die Welterbeliste, entscheidet.

Kriterien für die Aufnahme (OUV)

KURZVERSION •••

VARIANTE 1

OUV bedeutet „Outstanding Universal Value“ (dt. Außergewöhnlicher universeller Wert) und meint eine kulturelle und/oder natürliche Bedeutung, die so außergewöhnlich ist, dass sie über die nationalen Grenzen hinausgeht und für die heutigen und künftigen Generationen der gesamten Menschheit von allgemeiner Bedeutung ist. Als solches ist der dauerhafte Schutz dieses Erbes für die gesamte internationale Gemeinschaft von höchster Bedeutung. Das Komitee legt die Kriterien für die Eintragung von Gütern in die Liste des Welterbes fest.

VARIANTE 2

Das Konzept des OUV beruht auf den 3 Säulen der „Einzigartigkeit“, der „Authentizität“ (historische Echtheit) und der „Integrität“ (Unversehrtheit) eines Kulturdenkmals oder einer Naturerbestätte. Alle 3 Säulen müssen erfüllt sein, damit eine Stätte die Anforderungen für die Aufnahme in die Welterbeliste erfüllt.

ERWEITERTE VERSION •••

Um als Welterbe eingestuft zu werden, muss ein Gut von außergewöhnlichem universellem Wert sein (eng. Outstanding Universal Value, kurz OUV). Zu den übergreifenden Bedingungen zählen das Kriterium der "Einzigartigkeit", der "Authentizität" (historische Echtheit) und der „Integrität“ (Unversehrtheit). Aus diesen Bestandteilen setzt sich der sogenannte "Außergewöhnliche Universelle Wert" eines Kulturdenkmals oder einer Naturerbestätte zusammen. Zur Beurteilung hat die UNESCO zehn Kriterien entwickelt, von denen die ersten sechs insbesondere für kulturelle Stätten und Kulturlandschaften einschlägig sind. Das Komitee betrachtet ein Gut als von außergewöhnlichem universellem Wert, wenn das Gut einem oder mehreren der zehn Kriterien entspricht.

Der OUV eines Gutes zeigt sich also in einer Reihe von Merkmalen. Dabei tragen nicht alle Merkmale eines Gutes zum OUV bei, aber die Merkmale, die dies tun, sind von den Vertragsstaaten angemessen zu schützen. Erarbeitet wird der OUV mit dem Antrag zum Welterbe, festgelegt wird er mit der Aufnahme in die Welterbeliste und vom Welterbekomitee in einer Erklärung zusammengefasst. Der OUV ist unantastbar und nicht verhandelbar.

Zudem muss eine Stätte über ein angemessenes Schutz- und Verwaltungssystem verfügen, um die Sicherung des OUV zu gewährleisten.

➤ [Website Jüdisches Leben Erfurt](#) → [Einführung Welterbe](#)
→ [Kriterien](#)

Pflichten und Mehrwert des Welterbe-Titels

KURZVERSION

Der Welterbetitel ist ein Ehrentitel. Er bedeutet Verpflichtung für den Erhalt einer Stätte als Erbe der ganzen Menschheit. Der Schutz und die Pflege sowie die Vermittlung der Welterbe-Idee sind zentrale Aufgaben, die mit der Verleihung des Titels verbunden sind.

ERWEITERTE VERSION

Mit der Verleihung des Welterbetitels gehen Staaten die Verpflichtung ein, ihre Welterbestätten zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten. Auch nach der Verleihung des Welterbetitels ist die Arbeit an und in der Welterbestätte also nicht beendet: Zahlreiche Akteurinnen und Akteure auf Ebene der Länder und Kommunen sowie weiterer Institutionen nehmen vielfältige Aufgaben wahr, um die Welterbestätten langfristig zu schützen, zu bewahren, zu vermitteln und ihre nachhaltige Nutzung zu gewährleisten. Eine konkrete finanzielle Unterstützung durch die UNESCO ist mit dem Titel nicht verbunden. Er ist ein Ehrentitel, der mit weltweitem Prestige, aber vor allem mit der Verpflichtung für den Erhalt einer Stätte verbunden ist.

⁶ Träger von Welterbestätten sind in Deutschland die jeweiligen Kommunen, das Bundesland oder Vereine. Je nach Eigentumsverhältnissen sind auch „gemischte“ Verantwortlichkeiten aus Kommune und Bundesland möglich. Die Träger sind für die Finanzierung, Management und Verwaltung, Denkmalpflege sowie Vermittlung einer Stätte verantwortlich. Als Initiatoren von Anträgen übernehmen sie in der Regel auch die Kosten für das Bewerbungsverfahren zum Titel UNESCO-Welterbe. Vgl. KMK: Handreichung der Kultusministerkonferenz der Länder zum UNESCO-Welterbe, Oktober 2017, S. 14 www.kmk.org/fileadmin/pdf/Themen/Kultur/Broschuere_Welterbe_end.pdf

LANGVERSION

Mit der Verleihung des Welterbetitels gehen Staaten die Verpflichtung ein, ihre Welterbestätten zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten. Kommen Vertragsstaaten ihrer Verpflichtung von Schutz und Erhalt nicht nach, kann die UNESCO eine Stätte auf die „Rote Liste des gefährdeten Welterbes“ setzen.

Auch nach der Verleihung des Welterbetitels ist die Arbeit an und in der Welterbestätte nicht beendet: Zahlreiche Akteurinnen und Akteure auf Ebene der Länder und Kommunen sowie weiterer Institutionen nehmen vielfältige Aufgaben wahr, um die Welterbestätten langfristig zu schützen, zu bewahren, zu vermitteln und ihre nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.

Träger von Welterbestätten sind in Deutschland zumeist die Kommunen oder Länder.⁶ Sie sichern die Grundlagen und sind für das Management einer Stätte, die Umsetzung vor Ort sowie für eine nachhaltige und denkmalverträgliche Entwicklung von Welterbestätten und ihren Pufferzonen verantwortlich.

Da die Welterbeliste zahlenmäßig immer weiter anwächst, ist die UNESCO bestrebt, den Titel „Welterbe“ vor Beliebigkeit zu schützen. Deshalb werden alle Welterbestätten in regelmäßigen Abständen überprüft. Auch hierfür wird wieder ICOMOS bzw. bei Naturerbestätten IUCN, die Weltnaturschutzunion, für die UNESCO tätig. Die Monitoring-Gruppe von ICOMOS Deutschland ist für die deutschen Weltkulturerbestätten zuständig.

Eine konkrete finanzielle Unterstützung durch die UNESCO ist mit dem Titel nicht verbunden. Der UNESCO-Titel ist vor allem ein Ehrentitel, der mit weltweitem Prestige einhergeht.

→ Pflichten und Mehrwert des Welterbe-Titels

GUT ZU WISSEN



„LISTE DES GEFÄHRDETEN WELTERBES“ ODER AUCH „ROTE LISTE“

Neben der Welterbeliste führt die UNESCO die Liste des gefährdeten Erbes der Welt. Sie wird auch als „Rote Liste“ bezeichnet. Auf dieser Liste werden Kultur- oder Naturerbestätten verzeichnet, die durch ernsthafte Gefahren bedroht sind und für deren Erhaltung umfangreiche Maßnahmen erforderlich sind. Derzeit stehen 54⁷ Stätten auf der „Liste des gefährdeten Welterbes“, darunter die Altstadt von Jerusalem, die Kulturlandschaft des Bamiyan-Tals in Afghanistan oder der Nationalpark Everglades. Aufgrund anhaltender Gefahren wurden in einer außerordentlichen Sitzung des Welterbekomitees zuletzt drei Stätten zum Welterbe ernannt und zugleich als gefährdet eingestuft, darunter das „Alte Königreich von Saba“ um Marib (Jemen), die Internationale Messe „Rachid Karami“ in Tripoli (Libanon) und das „Historische Zentrum von Odessa“ (Ukraine)⁸.

Eine Streichung von der Welterbeliste erfolgte bisher nur dreimal⁷: 2007 wurde dem Wildschutzgebiet der Arabischen Oryxantilope im Oman der Welterbetitel aberkannt, nachdem das Reservat um 90 Prozent verkleinert wurde, um dort Öl zu fördern. 2009 verlor die „Kulturlandschaft Dresdner Elbtal“ den Welterbetitel aufgrund des Baus der Waldschlösschenbrücke, der als gravierender Eingriff in die Kulturlandschaft gewertet wurde. 2021 beschloss das Komitee die „Maritime Handelsstadt Liverpool“ von der Welterbeliste zu streichen. Es sah den außergewöhnlichen universellen Wert der Stätte durch eine Vielzahl von Bauprojekten nachhaltig beschädigt.

➤ *Website Deutsche UNESCO-Kommission → Welterbe → Welterbe sein: Gefährdungsfaktoren und Verträglichkeitsprüfungen im Welterbe*

GUT ZU WISSEN



ZUR FRAGE: IST DER WELTERBETITEL MIT FINANZIELLER UNTERSTÜTZUNG VERBUNDEN?

Nein. Der Titel „UNESCO-Welterbe“ ist ein Ehrentitel, der mit weltweitem Prestige verbunden ist. Die UNESCO gewährt zwar Staaten in bestimmten Fällen finanzielle Unterstützung bei der Beantragung, der Pflege und dem Unterhalt von Welterbestätten, aber nur, wenn diese dies nicht aus eigener Kraft bewerkstelligen können und die betreffenden Stätten eine thematische Lücke auf der Welterbeliste füllen oder auf dem Gebiet eines Staates liegen, der über noch keine oder nur wenige Welterbestätten verfügt. Deutschland mit seinen aktuell über 50 Welterbestätten gehört nicht dazu.

GUT ZU WISSEN



ZUR FRAGE: WER IST KONKRET VOR ORT FÜR DAS MANAGEMENT EINER WELTERBESTÄTTE VERANTWORTLICH?

Eigentümer der Welterbestätten sind die jeweiligen Länder oder Kommunen. Zentral in der Initiierung von Anträgen wie auch in der Umsetzung der Welterbekonvention sind zumeist die Kommunen. Als ihre Träger sind sie für das Management einer Stätte, die Umsetzung vor Ort sowie für eine nachhaltige und denkmalverträgliche Entwicklung von Welterbestätten und ihrer Pufferzonen verantwortlich.

⁷ Stand 09/2023

Die Angaben beziehen sich auf den Status im September 2023. Aktuelle Angaben finden Sie auf der Seiten der UNESCO ➤ www.unesco.org/en

⁸ Pressemitteilung der Deutschen UNESCO Kommission vom 25.1.2023



Mit der Eintragung auf die Liste des gefährdeten Welterbes ist zugleich ein besserer Zugang zu technischen und finanziellen Hilfsmitteln der UNESCO gewährleistet, um den Schutz und Erhalt der bedrohten Stätten zu gewährleisten.

➤ *Pressemitteilung, 25. Januar 2023*

Informationsbausteine zum Thema

Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt

Übersicht >

Informationsbausteine	Textversionen							
	Emotional 	Kurzversion 	Erweiterte Version 	Langversion 	Gut zu wissen 	Quellen und weitere Infos 	Bildmaterial 	Zitate 
<i>Komprimierte Textbausteine als Zusammenfassung zum Thema</i>								
„Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ → S. 17	✓	✓	✓					
<i>Einzelbausteine zu den Unterthemen</i>								
Nominierungsverlauf des Erfurter Antrages → S. 18		✓		✓	✓	✓	✓	
Zentrale Objekte des Antrages → S. 21					✓	✓		
› Alte Synagoge → S. 23		✓	✓	✓	✓	✓	✓	
› Mittelalterliche Mikwe → S. 29		✓	✓	✓	✓	✓	✓	
› „Steinernes Haus“ → S. 33		✓	✓	✓	✓	✓	✓	
Folgen der Einschreibung für Erfurt → S. 42								✓
Die jüdische Gemeinde von Erfurt im Mittelalter → S. 47		✓	✓	✓	✓			
Ergänzende Sachzeugnisse → S. 51		✓	✓					
› Die Grabsteine → S. 52		✓	✓					
› Die Hebräischen Handschriften → S. 53		✓	✓					
› Der Erfurter Judeneid → S. 54		✓	✓					
› Die Bronzeampel → S. 55		✓	✓					
› Der Erfurter Schatz → S. 56		✓	✓	✓			✓	

„Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“

EMOTIONAL 

Die Thüringer Landeshauptstadt Erfurt ist stolz auf ihre jüdische Geschichte: Eindrucksvolle Bauwerke, ein weltweit einmaliger Schatz und einzigartige Handschriften haben sich über sieben Jahrhunderte erhalten und sind heute in Erfurt zu erleben. Seit September 2023 gehört das „Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt“ als Stätte zum „UNESCO-Welterbe“.

- *Website UNESCO → World Heritage List → Jewish-Medieval Heritage of Erfurt*
- *Deutsche UNESCO-Kommission: Porträt der Stätte*
- *YouTube-Kanal der Deutschen UNESCO-Kommission: UNESCO-Welterbe in Deutschland → Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt*

KURZVERSION 

VARIANTE 1

Die jüdisch-mittelalterlichen Zeugnisse in Erfurt sind in ihrer Fülle und Aussagekraft weltweit einzigartig. Seit 2023 tragen die mittelalterlichen Bauwerke Alte Synagoge, Mikwe und „Steinernes Haus“ den Titel „UNESCO-Welterbe“.

VARIANTE 2

In Erfurt lässt sich die frühe Blütezeit mitteleuropäischer Kultur nachvollziehen, bevor diese durch die Zäsur der „Pestpogrome“ Mitte des 14. Jahrhunderts jäh beendet wurde. Mit den mittelalterlichen Bauwerken Alte Synagoge, Mikwe und „Steinernes Haus“ sind die jüdisch-mittelalterlichen Zeugnisse in Erfurt in ihrer Fülle und Aussagekraft weltweit einzigartig. Aus diesem Grund gehört die Thüringer Landeshauptstadt seit September 2023 mit ihrem jüdischen Erbe des Mittelalters zum „UNESCO-Welterbe“.

VARIANTE 3

Das Zusammenleben von Juden und Christen zwischen Koexistenz, Verfolgung und Vertreibung hat Europa über Jahrhunderte geprägt und hatte weltweit Auswirkungen. Heute sind in Erfurt jüdischer Ritus, jüdisches Alltagsleben und christlich-jüdische Koexistenz, aber auch Konflikte, Verfolgung und Vertreibung von Juden im Mittelalter mit so vielen authentischen Zeugnissen wie weltweit an keinem anderen Ort belegt.

BILDMATERIAL 

- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Presse → Bildmaterial*

EINZELBAUSTEINE

→ „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“

ERWEITERTE VERSION ●●●

In der in großen Teilen intakten historischen Erfurter Altstadt haben sich einmalige bauliche Zeugnisse der bedeutenden jüdischen Gemeinde aus der Zeit zwischen dem ausgehenden 11. und der Mitte des 14. Jahrhunderts erhalten. Dabei handelt es sich um die Alte Synagoge, eine der ältesten, größten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Synagogen, die Mikwe mit Baubeginn im 12. Jahrhundert sowie einen jüdischen Profanbau des 12. und 13. Jahrhunderts, das sogenannte „Steinerne Haus“.

Als zentrale Objekte der UNESCO-Welterbestätte „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ werden diese Bauzeugnisse durch eine Fülle von Sachzeugnissen wie Grabsteine, Handschriften und den weltweit einmaligen Erfurter Schatz ergänzt. In ihrer Verbindung erfüllen die Zeugnisse alle Elemente, die notwendig sind, um den außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck zu bringen. In ihrer Gesamtheit geben sie Aufschluss über das jüdische Gemeinde- und Alltagsleben sowie das Zusammenleben von Juden und Christen in mittelalterlichen Städten – in einer Komplexität, die mit keiner bekannten Stätte vergleichbar ist. Sie reflektieren das Zusammenleben von Juden und Christen zwischen Koexistenz, Verfolgung und Vertreibung in einer mittelalterlichen Stadt in Europa.

Stätten, die das Judentum und seine Geschichte thematisieren, sind auf der Welterbeliste unterrepräsentiert, besonders wenn es das europäische Judentum betrifft. Mit den erfolgreichen Bemühungen und der Verantwortung, die mit dem Erlangen des Titels „UNESCO-Welterbe“ einhergehen, sieht die Stadt Erfurt auch ein Bekenntnis zu der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands, die jüdisch-christlichen Wurzeln Europas in Erinnerung zu rufen und dauerhaft zu würdigen. → siehe S. 24

ERWEITERTE VERSION ●●●

In der Altstadt von Erfurt haben sich mit der Alten Synagoge, der Mikwe und dem „Steinernen Haus“ gleich mehrere Gebäude und Zeugnisse einer mittelalterlichen jüdischen Gemeinde erhalten. Die Dichte der Objekte und ihr herausragender Erhaltungszustand sind weltweit einzigartig. Authentisch und nachvollziehbar zeugen die drei Komponenten von der frühen Blütezeit jüdischer Kultur im Mittelalter und von einer Epoche, in der der Beitrag von Juden prägend für die europäische Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft war. Die Objekte geben Kenntnisse über die jüdische Gemeinde, ihren Glauben, ihre Kultur und Handwerkskunst zwischen etwa 1100 und 1349. Sie erlauben einen unvergleichbar detailreichen Blick auf den Status mittelalterlicher jüdischer Gemeinden im Gefüge der städtischen Gesellschaft und über das spannungsreiche Verhältnis zwischen Juden und Christen in Alltag und Religionspraxis. Das jüdische Erbe in Erfurt steht somit exemplarisch für jüdische Gemeinden in Aschkenas zwischen Koexistenz, Verfolgung und Vertreibung.

Die Spuren eines Schlüsselereignisses europäischer Geschichte, der Pogromwelle 1348–50, sind bis heute deutlich ablesbar und durch den archäologischen Fund des Erfurter Schatzes dokumentiert. Gleich einer Momentaufnahme wird dieser tiefe historische Einschnitt dokumentiert: Der Brand während des Pogroms vom 21. März 1349 ist baulich und archäologisch nachweisbar, der darauf folgende Umbau der Synagoge und die Reparatur der Mikwe sind bis heute sichtbar. Der vor dem Pogrom verborgene Erfurter Schatz ist eines der eindrucklichsten Zeugnisse dieser Verfolgung.

Nominierungsverlauf des Erfurter Antrages zum UNESCO-Welterbe

KURZVERSION •••

2008 entschied sich die Stadt Erfurt, für ihr jüdisch-mittelalterliches Erbe den Titel „UNESCO-Welterbe“ anzustreben. Bereits 2014 wurde die Stätte „Alte Synagoge und Mikwe in Erfurt – Zeugnisse von Alltag, Religion und Stadtgeschichte zwischen Kontinuität und Wandel“ auf die deutsche Vorschlagsliste für künftige Welterbestätten aufgenommen. Anfang 2021 wurde der Welterbeantrag inklusive Managementplan mit dem Titel „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ bei der UNESCO eingereicht. Die positive Entscheidung zum Erfurter Antrag und damit die Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO erfolgte am 17. September 2023 auf der 45. Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees in der saudi-arabischen Hauptstadt Riad.

- *Website Stadt Erfurt → Pressemitteilung zum Erfurter Antrag für die Aufnahme in die deutsche Tentativliste (17.7.2012)*
- *Website Stadt Erfurt → Pressemitteilung zur Aufnahme des Erfurter Antrages auf die deutsche Tentativliste (12.6.2014)*
- *Website Stadt Erfurt → Pressemitteilung zur bevorstehenden Entscheidung des Welterbekomitees (16.8.2023)*
- *Website Stadt Erfurt → Pressemitteilung zur positiven Entscheidung des Welterbekomitees mit Aufnahme in die Welterbeliste (17.9.2023)*

→ Nominierungsverlauf des Erfurter Antrages zum UNESCO-Welterbe

LANGVERSION ...

2008 entschied sich die Stadt Erfurt, für ihr jüdisch-mittelalterliches Erbe den Titel „UNESCO-Welterbe“ anzustreben. Erster Schritt zum UNESCO-Titel ist die Aufnahme in die deutsche Tentativliste. Sie enthält alle zukünftigen Welterbestätten, mit denen sich Deutschland bei der UNESCO um die Aufnahme in die Welterbeliste bewirbt. Der Freistaat Thüringen hatte zu diesem Zeitpunkt bereits zugestimmt, das auf der Welterbeliste der UNESCO bisher unterrepräsentierte jüdische Erbe zur Beantragung zu bringen. 2012 wurde die Erfurter Bewerbung für ihr „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe“ dem Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) übergeben und von dort in die Beratungen der Kultusministerkonferenz (KMK) auf Eintragung in die deutsche Tentativliste eingebracht.

Die Beratungen der KMK zur Fortschreibung der deutschen Tentativliste begannen im Jahr 2012. Jedes Bundesland durfte maximal zwei neue Welterbestätten vorschlagen. Zur fachlichen Unterstützung hatte die KMK eigens einen Beirat einberufen. In den Jahren 2013 und 2014 wurden die Vorschläge aus allen Bundesländern von den Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen begutachtet. Im Frühjahr 2014 gab der Fachbeirat eine Empfehlung über die Zusammensetzung und Reihenfolge der neuen Tentativliste ab, auf die sich die KMK offiziell geeinigt hat.

Im Juni 2014 wurde Erfurt auf die insgesamt neun Vorschläge umfassende Tentativliste der Kandidaten aufgenommen, die ab 2017 an der Reihe waren, sich nacheinander bei der UNESCO zu bewerben. Da Erfurt auf der sechsten Stelle der Liste stand, war zu diesem Zeitpunkt klar, dass die Einreichung des Antrages für 2021 zu planen war.

Anfang 2021 wurde der Welterbeantrag inklusive Managementplan mit dem Titel „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ über die Thüringer Staatskanzlei, die Kultusministerkonferenz und das Auswärtige Amt bei der UNESCO eingereicht.

Ab September 2021 erfolgte die Evaluierung des Antrags durch ICOMOS, den Internationalen Rat für Denkmalpflege. Bestandteile der Prüfung waren eine ausführliche Begehung in Erfurt, ein Gutachten zu den eingereichten Unterlagen und eine Reihe weiterer Fragerunden, die schriftlich beantwortet wurden. Im Vorfeld der Sitzung des Welterbekomitees gab ICOMOS bereits sein positives fachliches Votum für die Eintragung in die Welterbeliste ab. Dieses Votum stellte wiederum die Grundlage der Entscheidung des Welterbekomitees dar.

Die positive Entscheidung über den Erfurter Antrag mit der Aufnahme in die Welterbeliste fiel am 17. September 2023 auf der 45. Sitzung der UNESCO⁹ in der saudi-arabischen Hauptstadt Riad durch die 21 Mitglieder des Welterbekomitees.

⁹ Ursprünglich sollte das Welterbekomitee in der zweiten Junihälfte 2022 auf seiner jährlichen Sitzung über den Erfurter Antrag entscheiden. Diese Sitzung sollte unter Vorsitz Russlands im russischen Kasan stattfinden. Aufgrund des Ukraine-Krieges wurde sie jedoch Ende April 2022 zunächst verschoben. Auf einer außerordentlichen Sitzung des Welterbekomitees im Januar 2023 wurde für die 45. Sitzung der UNESCO die Zeit zwischen dem 10. und 25. September 2023 festgelegt. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz von Saudi-Arabien in Riad statt.

→ Nominierungsverlauf des Erfurter Antrages zum UNESCO-Welterbe

GUT ZU WISSEN

ENTWICKLUNG DER WELTERBELISTE

20 Jahre nach Verabschiedung der Welterbekonvention gestaltete sich die Welterbeliste zunehmend unausgewogen. Die überwiegende Mehrheit der eingetragenen Güter lag in entwickelten Regionen der Welt, insbesondere in Europa, Kulturstätten überwogen deutlich. Die UNESCO ist daher seit Jahren darum bemüht, die Welterbeliste repräsentativer, ausgewogener und somit glaubwürdiger zu gestalten. Zu diesem Zweck verabschiedete sie 1994 die „Global Strategy“ mit der Folge veränderter Bedingungen für die Einschreibung in die Welterbeliste.

Die strengeren Evaluierungs- und Entscheidungsprozesse der UNESCO machten auch eine Anpassung der deutschen Strategie für die Einreichung von Anträgen für die Aufnahme in die Welterbeliste erforderlich. Vorrangig werden deshalb Anträge solcher Stätten behandelt, die eine Art von Welterbe vertreten, das noch nicht oder nur unterproportional vertreten ist. Auch die KMK (Kulturministerkonferenz) hat bei der Fortschreibung der deutschen Tentativliste beschlossen, Anträge aus unterrepräsentierten Kategorien zu bevorzugen. So sollen sich die Chancen erhöhen, dass Deutschland auch in Zukunft mit seinen Nominierungen berücksichtigt wird. Stätten, die das Judentum und seine Geschichte thematisieren, sind auf der Welterbeliste unterrepräsentiert, besonders, was das europäische Judentum angeht.

- Website UNESCO → Global Strategy
- Handreichung der Kultusministerkonferenz der Länder zum UNESCO-Welterbe (Oktober 2017)
- Website Kultusministerkonferenz → Pressemitteilung „Künftige Nominierungen zum Welterbe aus Deutschland ausgewählt“ (12.6.2014)

GUT ZU WISSEN

ZIELE MIT DER AUFNAHME IN DIE WELTERBELISTE

Mit der Aufnahme des „Jüdisch-Mittelalterlichen Erbes in Erfurt“ in die UNESCO-Welterbeliste verfolgt die Stadt Erfurt vorrangig das Ziel, den Rang der Alten Synagoge Erfurt, der Mikwe und des „Steinernen Hauses“ als Einzeldenkmale wie auch als Zeugnisse der jüdischen Religion und Kultur in Mitteleuropa zu stärken. Gleichzeitig soll dadurch die Präsenz des Judentums in Europa seit der Antike stärker in das allgemeine Bewusstsein gerückt werden. Die Auseinandersetzung von Juden und Christen hat Europa in seiner heutigen Form entscheidend geprägt. Die Landeshauptstadt kommt mit dem Welterbe-Titel der besonderen Verantwortung Deutschlands nach, die gemeinsamen Wurzeln von Juden und Christen in Europa in Erinnerung zu rufen und den Beitrag jüdischer Bürger zu Gelehrsamkeit und wirtschaftlicher Blüte angemessen zu würdigen.

GUT ZU WISSEN

MOTIVATION FÜR DEN ERFURTER ANTRAG ZUM UNESCO-WELTERBE

Die weltweit einzigartige Fülle von erhaltenen Bau- und Sachzeugnissen in Erfurt ist ein Glücksfall für die Stadtgeschichte. Gleichzeitig liegt eine besondere Verantwortung darin, das auch im Mittelalter immer wieder von Gewalt, Zerstörung und Vertreibung bedrohte Verhältnis zwischen jüdischen und christlichen Stadtbewohnern angemessen darzustellen und zu vermitteln.

Mit der Aufnahme in die Welterbeliste sieht Erfurt ein passendes Instrument auf die Geschichte seiner jüdischen Bewohner im Mittelalter aufmerksam zu machen, die beispielhaft für die Geschichte des aschkenasischen (mitteleuropäischen) Judentums steht.

Zentrale Objekte der Einschreibung

GUT ZU WISSEN

KRITERIEN ZUR EINSCHREIBUNG IN DIE WELTERBE-LISTE DER UNESCO

Für die Eintragung in die Welterbeliste muss ein Gut die übergreifenden Bedingungen der „Einzigartigkeit“ (OUV – outstanding universal value), „Authentizität“ (historische Echtheit) und „Integrität“ (Unversehrtheit) erfüllen und mindestens einem der von der UNESCO definierten zehn Kriterien entsprechen. Zudem muss eine Stätte über ein angemessenes Schutz- und Verwaltungssystem verfügen, um die Sicherung des OUV zu gewährleisten. → siehe S. 42

Das „Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt“ ist nach dem Kriterium (iv) in die Welterbeliste eingetragen.¹⁰ Mit der Bestätigung des Antrages durch das Welterbekomitee und der Eintragung in die Welterbeliste nach dem Kriterium (iv) stellt die Stätte damit „ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften dar, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen.“ (iv).

Die Alte Synagoge, die Mikwe und das „Steinerne Haus“ umfassen in Verbindung alle Elemente, die notwendig sind, um den außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck zu bringen.

Kriterium (iv)

Die Alte Synagoge, die Mikwe und das „Steinerne Haus“ von Erfurt sind frühe und seltene Zeugnisse der jüdischen, religiösen und weltlichen Architektur des Mittelalters in Mitteleuropa. Die Gebäude veranschaulichen die Übereinstimmung mit der volkstümlichen Architektur und die Anpassung an die lokalen Gegebenheiten und spiegeln damit die Koexistenz mit einer überwiegend christlichen Gesellschaft

und die Blütezeit des jüdischen Lebens in Mitteleuropa in Erfurt bis zur Welle der Pogrome in der Mitte des 14. Jahrhunderts.

➤ Website UNESCO → World Heritage List → Jewish-Medieval Heritage of Erfurt

Die Form und das Material der Objekte sind weitestgehend erhalten. Bis heute eindrucksvoll ablesbar ist die städtebauliche Einbindung der Bauten der jüdischen Gemeinde in die mittelalterliche Stadt. Ihre Errichtung und Nutzung durch die jüdische Gemeinde bzw. jüdische Bürger der Stadt und ihre Anpassung an einheimische Bautraditionen und -techniken wird durch die original erhaltene mittelalterliche Bausubstanz belegt. (Auszug Erklärung zur Integrität) Die Spuren eines Schlüsselereignisses europäischer Geschichte, der Pogromwelle 1348–50 sind in einzigartiger Art und Weise anhand originaler Bausubstanz und archäologischer Befunde nachvollziehbar. (Auszug Erklärung zur Authentizität)

Die Merkmale der drei Komponenten verdeutlichen die Ganzheit und Intaktheit des nominierten Gutes. Sie liegen inmitten der Erfurter Altstadt, deren mittelalterliches Erscheinungsbild in Häusern, Straßenverläufen und dem generellen Stadtbild sehr gut nachvollziehbar sind. Das Denkmalensemble Erfurter Altstadt vereint bedeutende historische Bausubstanz, darunter mehrere hundert einzelne Kulturdenkmale, die seit dem 12. Jahrhundert entstanden sind. Das Ensemble befindet sich somit im weitestgehend original erhaltenen städtischen und bauhistorischen Zusammenhang. (Auszug Erklärung zur Integrität)

Die Objekte haben eine angemessene Größe, sodass der Schutz der Eigenschaften und Prozesse, welche die Bedeutung des Gutes

→ Zentrale Objekte der Einschreibung

vermitteln, gewährleistet ist. (*Auszug Erklärung zur Integrität*) Es ist nicht von nachteiligen Entwicklungen oder Vernachlässigung bedroht. Die Sanierung der während der Zeit der DDR stark vernachlässigten Altstadt wurde in den 1990er Jahren intensiviert und ist weitestgehend abgeschlossen. Wo Pläne zur Weiterentwicklung bestehen bzw. entsprechende Projekte laufen, stehen sie unter der Aufsicht der Denkmalbehörden der Stadt Erfurt und des Freistaats Thüringen. (*Auszug Erklärung zur Unversehrtheit*) Die Gesetze und sonstigen Vorschriften der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Thüringen gewährleisten den durchgängigen Schutz des Gutes. Als Bestandteil des Denkmalensembles „Altstadt Erfurt“ sichern kommunale Satzungen und Planungen und das Stadtentwicklungskonzept den außergewöhnlichen universellen Wert des nominierten Gutes und die Schutzfunktion der Pufferzone. (*Auszug Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung*)

- Website UNESCO → World Heritage List → Jewish-Medieval Heritage of Erfurt
- Deutsche UNESCO-Kommission: Porträt der Stätte

GUT ZU WISSEN

ZUR FRAGE: WARUM SIND DIE HANDSCHRIFTEN ODER DER ERFURTER SCHATZ SELBST NICHT FÜR DEN WELTERBE-TITEL ANGEMELDET?

Grundsätzlich wird der Titel „UNESCO-Welterbe“ nur Bauwerken verliehen. Daher sind Sachzeugnisse wie die Hebräischen Schriften, die Grabsteine oder der Erfurter Schatz nicht Bestandteil des Antrages. Sie runden jedoch als historische Quellen das Wissen über das aschkenasische, also das zentraleuropäische Judentum im Mittelalter ab und gehören somit zum Erfurter jüdisch-mittelalterlichen Erbe.

¹⁰ Der Antragsteller und mit der Eintragung dann Träger der Welterbestätte (für das „Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt“ ist das die Stadt Erfurt) fasst im Rahmen des Antrages einen Vorschlag für den OUV. Die tatsächliche Fassung des OUV wird vom Welterbekomitee mit der Entscheidung zur Eintragung in einer finalen Erklärung zusammengefasst. Die finale Fassung des OUV ist erst mit einer positiven Entscheidung des Welterbekomitees und der Eintragung in die Welterbeliste verbindlich definiert. Der OUV ist unantastbar und nicht verhandelbar. Die Stadt Erfurt hat das „Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt“ nach den Kriterien (iii) und (iv) für die Eintragung in die Welterbeliste angemeldet (siehe Nominierungsdossier). In der finalen Fassung ist das „Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt“ nach dem Kriterium (iv) in die Welterbeliste eingetragen.

→ Zentrale Objekte der Einschreibung: Jüdisches Erbe auf der Welterbeliste

GUT ZU WISSEN



JÜDISCHES ERBE AUF DER WELTERBELISTE

Die jüdische Religion wurde schon 2004 in der Analyse „Filling the Gaps“ von ICOMOS als unterrepräsentierte Kategorie identifiziert. Daran hat sich bisher nur sehr wenig geändert. Einzelne jüdische Zeugnisse als Teil von Altstädten und Ensembles füllen diese Lücke nicht.

Die Welterbeliste verzeichnet bisher mit dem „Jüdischen Quartier und Basilika St. Prokop“ in Třebíč (2003), den „SchUM-Stätten“ in Speyer, Worms und Mainz (2021) und dem „Jüdisch-Mittelalterlichen Erbe in Erfurt“ (2023) drei Welterbestätten als eingetragene Zeugnisse aus dem mittelalterlichen Aschkenas, dem jüdischen Siedlungsraum nördlich der Alpen. Davon repräsentieren lediglich das Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt und die SchUM-Stätten die Blütezeit jüdischen Lebens im mittelalterlichen Aschkenas.

Weitere einschlägige Eintragungen als eigenständige Güter über diese Welterbestätten hinaus sind vorerst nicht zu erwarten. Auch auf den Tentativlisten, die 175 der 193 Vertragsstaaten der Welterbekonvention erstellt haben, ist jüdisches Erbe bis dato weiter unterrepräsentiert. *(Stand November 2023)*

↗ „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier: Vergleichende Analyse, S. 71–87

→ Zentrale Objekte der Einschreibung: Das Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt und die SchUM-Stätten im Vergleich

GUT ZU WISSEN

DAS JÜDISCH-MITTELALTERLICHE ERBE IN ERFURT UND DIE SCHUM-STÄTTEN IM VERGLEICH

Neben dem Jüdisch-Mittelalterlichen Erbe in Erfurt sind die SchUM-Stätten in Speyer, Worms und Mainz mit ihrem ebenfalls mittelalterlichen Erbe in der UNESCO-Welterbeliste verzeichnet. Beide Eintragungen lassen sich nach dem typologischen, chronologisch-regionalen und thematischen System von ICOMOS dem jüdischen Kulturerbe des Hochmittelalters in West- und Nordeuropa zuordnen. Sie beziehen sich auf das aschkenasische Judentum und repräsentieren die Blütezeit jüdischen Lebens im mittelalterlichen Aschkenas, dem jüdischen Siedlungsraum nördlich der Alpen.

Beide Welterbestätten dokumentieren jedoch unterschiedliche Aspekte des jüdischen Erbes. Der außergewöhnliche universelle Wert der SchUM-Stätten fokussiert sich auf die in allen drei Städten vorhandenen Gemeindezentren mit ihrem eng zusammen liegenden Baubestand. In Erfurt gab es im Gegensatz zu den SchUM-Stätten kein in sich geschlossenes Gemeindezentrum. In Anpassung an lokale Gegebenheiten befanden sich die jüdischen Gemeindebauten an verschiedenen Stellen innerhalb des hauptsächlich von Juden bewohnten Viertels im Zentrum von Erfurt.

Während außerdem die Monumente der jüdischen Gemeinden von Speyer, Worms und Mainz zur Entwicklung architektonischer Bautypen und in sich geschlossener Ensembles beigetragen haben, sind die Alte Synagoge, die Mikwe und das „Steinerne Haus“ in Erfurt weitestgehend in ihrer mittelalterlichen Bausubstanz erhaltene Zeugnisse der einheimischen Architektur. Das Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt zeichnet sich dadurch aus, dass es sich bei den Komponenten nicht um Prototypen oder richtungsweisende Architektur handelt, sondern um Bauwerke, die den lokalen Gegebenheiten und Traditionen angepasst sind, von lokalen Handwer-

kern durch einheimische Bauweise aus traditionellen Materialien errichtet wurden und so die jüdische vernakuläre Architektur zum Ausdruck bringen. Damit sind sie wichtige Zeugnisse für die weitgehende Teilhabe von Juden an der christlich geprägten Kultur der Mehrheitsgesellschaft im Mittelalter: sie trugen die gleichen Kleider und den gleichen Schmuck, nutzten das gleiche Geschirr und lebten in gleichen Häusern mit den gleichen Einrichtungs- und Ausstattungsstücken. Die drei Komponenten in Erfurt bezeugen in Verbindung mit dem Erfurter Schatz diese Form der „shared culture“ in außergewöhnlich komplexer Art und Weise.

Die Synagoge und die Mikwe, die sich den lokalen Gegebenheiten anpassten, lassen keinen Einfluss der überwiegend von den SchUM-Stätten geprägten Prototypen erkennen, sondern entwickeln eine Eigenständigkeit als vernakuläre Form des Synagogen- bzw. Mikwenbaus. Die Altneuschul in Prag steht dagegen in direkter Tradition der Wormser Synagoge; im ehemaligen jüdischen Quartier sind zudem nur noch herausragende Bauten wie die Synagogen vorhanden, die Struktur der Prager Judenstadt (Josefov) ist heute fast vollständig zerstört. Die jüdischen Bauten in der Welterbestätte „Jüdisches Quartier und Basilika St. Prokop in Třebíč“ zeigen noch am ehesten einen den Erfurter Zeugnissen vergleichbaren Bezug zur vernakulären Architektur, doch sind sie deutlich jünger: die beiden in Třebíč erhaltenen Synagogen wurden 1639-42 bzw. um 1669 erbaut.

↗ „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier: Vergleichende Analyse, S. 71–87

→ Zentrale Objekte der Anmeldung

Alte Synagoge

KURZVERSION

VARIANTE 1

Mit einem Baubeginn um 1094 ist die Alte Synagoge eine der ältesten, größten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Synagogen Europas.

VARIANTE 2

Die Alte Synagoge ist mit ihren Bauteilen aus dem 11. Jahrhundert die älteste, bis zum Dach erhaltene Synagoge in Mitteleuropa. Hier ist 2009 ein außergewöhnliches Museum entstanden und ein Ort geschaffen worden, der die mittelalterlichen Zeugnisse der jüdischen Gemeinde Erfurts der Öffentlichkeit zugänglich sind.

VARIANTE 3

Mit einem Baubeginn um 1094 ist die Alte Synagoge eine der ältesten, größten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Synagogen Europas. Sie spiegelt mit ihrer Baugeschichte die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Erfurt bis zum Jahr 1349 wider.

VARIANTE 4

Mit ihren ältesten, aus der Zeit um 1100 stammenden Bauteilen ist die Alte Synagoge das am besten erhaltene jüdische Bethaus in Mitteleuropa mit Baubeginn in dieser frühen Zeit.

ERWEITERTE VERSION

Die Alte Synagoge im historischen Zentrum von Erfurt ist eine der ältesten, größten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Synagogen Europas. Sie gehört zu den wenigen noch erhaltenen Synagogenbauten des europäischen Hochmittelalters mit Baubeginn in dieser frühen Zeit. Anhand des originalen Bestandes lassen sich verschiedene Bauphasen von der Entstehungszeit um 1100, der extensiven Nutzungsgeschichte nach dem verheerenden Pogrom von 1349 bis zu den jüngsten Umbaumaßnahmen im 19. und 20. Jahrhundert nachvollziehen. Die Baugeschichte spiegelt somit in eindrücklicher Weise die Geschichte einer jüdischen Gemeinde im Spannungsverhältnis mit ihrer christlichen Umwelt wider, beginnend bei den Anfängen um 1100, über Aufstieg und Blüte, aber auch Ausschreitungen und Verfolgung, bis hin zur völligen Auslöschung der Gemeinde während des Pogroms vom 21. März 1349. Heute ist die Alte Synagoge ein außergewöhnliches Museum in dem die mittelalterlichen Sachzeugnisse der jüdischen Gemeinde Erfurts für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Mit der Errichtung eines Museums hat die Synagoge heute wieder eine angemessene Nutzung gefunden.

→ Alte Synagoge: Bau- und Nutzungsgeschichte

LANGVERSION ...

ALLGEMEIN

Die Alte Synagoge befindet sich im historischen Zentrum von Erfurt, im Kern des Flächendenkmals Erfurter Altstadt. Das aus Quader- und Bruchsteinen bestehende zweigeschossige Gebäude liegt auf dem Grundstück der heutigen Waagegasse Nr. 8, zwischen Benediktsplatz im Südosten, der nach Nordwesten abzweigenden Michaelisstraße und dem Fischmarkt und Rathaus im Süden. Die Synagoge war das Zentrum des Gemeindelebens und damit der jüdischen Ansiedlung. Die Lage der Synagoge ohne direkte Sichtbarkeit von der Straße ist kennzeichnend für mittelalterliche Synagogenbauten in einem von Juden und Christen gleichermaßen bewohnten Viertel.

BEDEUTUNG UND EINORDNUNG

Mit einem Baubeginn um 1094 ist die Alte Synagoge eine der ältesten, größten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Synagogen Europas. Sie gehört zu den wenigen noch erhaltenen Synagogenbauten des Hochmittelalters in Europa. Von diesen ist sie die älteste und besitzt überdies den umfangreichsten originalen Bestand. Vergleichbar alte Bauten wurden oft stark verändert.

An der Alten Synagoge in Erfurt lassen sich zudem anhand des originalen Bestandes verschiedene Bauphasen von der Entstehungszeit um 1100, der extensiven Nutzungsgeschichte nach dem verheerenden Pogrom von 1349 bis zu den jüngsten Umbaumaßnahmen im 19. und 20. Jahrhundert nachvollziehen. Auch die Profanierung der Synagoge durch die Umwandlung in ein Speichergebäude nach dem Pogrom von 1349 sind konserviert worden. Das Gebäude ist somit eines der seltenen Bauzeugnisse, an dem sich diese einschneidende Phase europäisch-jüdischer Geschichte noch anschaulich ablesen lässt.

Nach dem Pogrom erfolgte der Umbau des Gotteshauses in ein Lagerhaus. Die Nutzung des Gebäudes als Speicher bestand in den folgenden 500 Jahren in kaum veränderter Form. Ab dem späten 19. Jahrhundert bis 1990 wurde die ehemalige Synagoge gastronomisch genutzt. Die Um-, An- und Einbauten hatten die Synagoge stark beschädigt und ihr ursprüngliches Aussehen beeinträchtigt, die ursprüngliche Gestalt der Synagoge blieb lange Zeit kaum erkennbar. Doch gleichzeitig war dies auch ihre Rettung. Das Gebäude blieb in der allgemeinen Wahrnehmung so gut wie unbekannt, glücklicherweise auch während der Zeit des Nationalsozialismus. Erst seit den späten 1980er Jahren rückte die Synagoge wieder in das öffentliche Interesse. Das Institut für Denkmalpflege dokumentierte und bewertete die vorhandene Substanz. Bauuntersuchungen durch das Freie Institut für Bauforschung ab 1992 unter der Leitung von Elmar Altwasser wiesen nach, dass die Alte Synagoge weitestgehend erhalten und von besonderer baulicher Qualität ist. Es bestand jedoch akute Einsturzgefahr. 1998 erwarb die Stadt Erfurt das Gebäude, das sie in den darauf folgenden Jahren umfassend erforschen und sanieren ließ. Die besondere Bedeutung der Alten Synagoge und ihrer Geschichten verlangten nach einer speziellen Konservierung. Schon während der Sanierung entschloss man sich, die Spuren, die die Geschichte der jüdischen Gemeinde Erfurts widerspiegeln, zu erhalten. Seit 2007 wurde an einem Konzept für die Nutzung der Alten Synagoge gearbeitet. Seit 2009 ist in der Alten Synagoge ein Museum zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Erfurts im Mittelalter eingerichtet, in dem die Alte Synagoge selbst, das wichtigste Exponat ist.¹¹ Die Spuren der verschiedenen Nutzungen sind erhalten und in das Museumskonzept integriert worden. Die museale Nutzung nimmt ausdrücklich Rücksicht auf die Bausubstanz und ergänzt sie inhaltlich. → siehe S. 61 (in Arbeit)

¹¹ Das Museum Alte Synagoge wurde am 27. Oktober 2009 eröffnet.

→ Alte Synagoge: Begründung für die Eintragung (Zusammenfassung Nominierungsdossier)

GUT ZU WISSEN

Die folgenden Merkmale verdeutlichen den außergewöhnlichen universellen Wert des Gebäudes als Bestandteil der UNESCO-Welterbestätte: Die Alte Synagoge gehört zu den wenigen noch erhaltenen Synagogenbauten des Hochmittelalters in Europa. Die Alte Synagoge verfügt über eine angemessene Größe, um ein vollständiges Bild ihrer Bedeutung als älteste, größte und am besten erhaltene Synagoge Europas wiederzugeben. Als mittelalterlicher Ritualbau stellt die Alte Synagoge ein einzigartiges Zeugnis der jüdischen Tradition dar. Ihr Gebrauch und Funktion als Gemeindegemeinschaft sind vollständig ablesbar. Die Lage inmitten der mittelalterlichen Stadt ist nachvollziehbar. Der hohe Grad an Intaktheit und Authentizität bemisst sich einerseits durch den überwiegend erhaltenen mittelalterlichen Bestand in Material, Substanz und architektonischer Form als auch in der Lesbarkeit aller relevanter Bauphasen.

Die architektonische Form und Gestaltung der Alten Synagoge aus ihrem Nutzungszeitraum zwischen etwa 1100 und 1349 sind überwiegend erhalten. Die Substanz der Synagoge geht auf die vier mittelalterlichen Bauphasen zurück, der größte Teil stammt aus der Zeit von 1270 bis 1300, der Blütezeit jüdischen Lebens in Erfurt. Prägende Gestaltungsmerkmale veranschaulichen ihren mittelalterlichen Charakter wie die hohe handwerkliche Qualität der ausgeführten repräsentativen Fassaden, die Doppel- und Rundbogenfenster (1. und 2. Bauphase), die schlanken, spitzbogig gefasten Fenstergewände aus Sandstein, eine monolithische Maßwerkrosette und die als Baunaht sichtbare Giebellinie, die das ursprünglich steile Satteldach markierten (jeweils 3. Bauphase). Aus der Zeit nach 1300 sind fragmentarisch drei schmale spitzbogige Maßwerkfenster und das vollständig profilierte spitzbogige Nordportal (ver-

mauert) erhalten. Im Inneren sind Reste des Lichtergesimses und Spolien erhalten, anhand derer sich der Toraschrein und die Bima rekonstruieren lassen. Durch die Umwandlung in ein Speichergebäude hat sich auf einmalige Weise besonders die nach den Pestpogromen 1349 erfolgte Profanierung konvertiert.

Die Alte Synagoge wurde nach ihrer Wiederentdeckung durch die Stadt Erfurt denkmalgerecht instandgesetzt, restauriert und einer musealen Nutzung zugeführt. Sie wird damit nicht von nachteiligen Entwicklungen oder Vernachlässigungen tangiert. Die Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung sind für die Alte Synagoge als Teil der Stätte „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ durch Gesetze und Konventionen auf internationaler, nationaler, förderaler und kommunaler Ebene umfassend geschützt.

➤ „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier: Kurzzusammenfassung der Anmeldung, S. 61–71

→ Alte Synagoge – Baugeschichte: 11.–14. Jahrhundert

GUT ZU WISSEN

Die Baugeschichte der Alten Synagoge spiegelt die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Erfurt im Mittelalter wider und zeugt zudem von späteren Umnutzungen und Veränderungen des Gebäudes. Ihre mittelalterliche Substanz blieb auch durch die Umnutzungen im wesentlichen erhalten.

BAUPHASE 1 – 11. JAHRHUNDERT

Die ältesten Mauerteile der Alten Synagoge stammen aus dem späten 11. Jahrhundert. Sie sind damit ein erster Beleg einer jüdischen Gemeinde in Erfurt überhaupt: Hölzer aus dieser Bauphase konnten dendrochronologisch auf das Jahr 1094 datiert werden. Das mit Ritzfugen verzierte Mauerwerk lässt sich im unteren Bereich der Westwand auf etwa acht Meter Breite nachweisen. Wie im Mittelalter üblich lag der ursprüngliche Fußboden unter dem Straßenniveau. Zum Zeichen der Demut stieg man beim Betreten einige Schritte in das Gotteshaus hinab.

BAUPHASE 2 – 12. JAHRHUNDERT

Wie das Gebäude in dieser frühen Zeit genau aussah, lässt sich heute nicht mehr exakt rekonstruieren. Gleiches gilt für die zweite Bauphase aus dem 12. Jahrhundert, in der die Alte Synagoge umgebaut und erneuert wurde. Aus dieser Bauphase stammt lediglich ein kurzes Stück Mauer in der Westwand mit einem Doppelfenster (Biforium) aus Sandstein. Das Mauerwerk weist keine Ritzfugen auf. In ihm sitzt als einziger Bauschmuck das Zwillingfenster, das Biforium, in dessen Sturz Hölzer aus dem ersten Bau neu eingebaut wurden.

BAUPHASE 3 – UM 1270

Um 1270 ließ die jüdische Gemeinde unter Einbeziehung der älteren Gebäudeteile einen repräsentativen Synagogenneubau errichten. Unter anderem zeugen die fünf Lanzettfenster und eine große

Fensterrosette an der westlichen Schaufassade davon. Sie prägen das Erscheinungsbild der Synagoge bis heute.

Den hohen Innenraum der Synagoge überspannte ein hölzernes Tonnengewölbe, dessen originale Putzkante unter dem Dach an der Westwand vorhanden ist. Einzig erhaltenes Ausstattungstück des Innenraums ist das Lichtergesims, ein umlaufendes Band, auf dem Öllampen oder Kerzen aufgestellt wurden, um die Synagoge zu beleuchten. Es ist an der Ostseite des Raumes deutlich zu erkennen. Hier befand sich höchstwahrscheinlich auch der Toraschrein. Dieser wurde beim Umbau in ein Lagerhaus zerstört, um eine Tordurchfahrt zu schaffen. Der Standort des Lesepults, der Bima, ist wegen fehlender Spuren im Boden nicht rekonstruierbar. Im Mittelalter stand sie jedoch meist in der Mitte des Raumes. Zwei erhaltene Bogensteine lassen auf eine achteckige Bima schließen.

BAUPHASE 4 – UM 1300

Die Synagoge wurde um 1300 um einige Meter nach Norden erweitert und aufgestockt. Der Anbau beherbergte wahrscheinlich weitere für das religiöse Gemeindeleben notwendige Räume, so die traditionell vom Gebetsraum der Männer abgetrennte Frauensynagoge oder die Schule für den Hebräischunterricht der Knaben oder einen Raum für Tagungen des jüdischen Gerichts. Er wurde durch große, mit Birnstäben profilierte Spitzbögen vom eigentlichen Synagogenraum abgeteilt.

Der Anbau besaß nach Norden eine symmetrisch gegliederte Fassade. In der Mitte der Nordwand war ursprünglich der Zugang zur Synagoge. Über der erhaltenen Pforte befanden sich fünf hohe Lanzettfenster, von denen jedoch nur drei rudimentär vorhanden sind: Bei dem Umbau der Synagoge in ein Lagerhaus nach dem Pogrom von 1349 wurden die Fenster zum Einbau von Speicherböden unter Verwendung der alten Gewände und Bögen verkleinert.

→ Alte Synagoge – Nutzungsgeschichte: Nach 1349 bis heute

NUTZUNG ALS LAGERHAUS NACH DEM POGROM VON 1349 BIS ZUM 19. JAHRHUNDERT

1349 wurde die Synagoge beim verheerenden Pogrom schwer beschädigt. Nach dem Pogrom erfolgte der Umbau des Gotteshauses in ein Lagerhaus. Die Stadt Erfurt brachte das Gebäude an sich und verkaufte es anschließend an einen hiesigen Händler. Er wandelte die Synagoge in ein Lagerhaus um, indem er einen Gewölbekeller einbaute, zwei massive Holzdecken einzog und einen neuen Dachstuhl errichtete. Um mit Fuhrwerken vom Vorderhaus in die Michaelisstraße in den Speicher und weiter in die Waagegasse zu gelangen, wurden in die Ost- und Nordwand zwei große Tordurchfahrten eingebrochen. Dem Umbau fiel fast die gesamte Ausstattung der Synagoge zum Opfer. Die Nutzung des Gebäudes als Speicher bestand in den folgenden 500 Jahren in kaum veränderter Form.

GASTRONOMISCHE NUTZUNG – 19. JAHRHUNDERT BIS 1990

Ab dem späten 19. Jahrhundert bis 1990 wurde die ehemalige Synagoge gastronomisch genutzt und dementsprechend umgestaltet: Es entstanden ein Tanzsaal im Obergeschoss, Küchen- und Gasträume im Erdgeschoss und sogar zwei Kegelbahnen im Keller und Erdgeschoss. Dafür nahm man die obere Holzdecke des Speichers heraus und ersetzte diese durch eine umlaufende Empore. Die reiche Ausstattung im Obergeschoss mit Stuckfiguren und farbiger Bemalung ist noch weitestgehend erhalten. Bis 1990 wurde das Gebäude kontinuierlich gastronomisch genutzt, was immer wieder zu kleineren und größeren Veränderungen und Einbauten führte.

AUFFINDUNG UND RETTUNG – NACH 1990

Durch die Um-, An- und Einbauten war die ursprüngliche Gestalt der Synagoge lange Zeit kaum erkennbar. Dieser Umstand war es jedoch wohl auch, der den Bau vor der Zerstörung im Dritten Reich gerettet hat. Erst in den späten 1980er Jahren rückte die Synagoge wieder in das öffentliche Interesse. Das Institut für Denkmalpflege

dokumentierte und bewertete die vorhandene Substanz. Ab 1992 fanden Bauuntersuchungen durch das Freie Institut für Bauforschung und Dokumentation unter der Leitung Elmar Altwassers statt. Es wurde nachgewiesen, dass die Alte Synagoge weitestgehend erhalten und von besonderer baulicher Qualität ist. Durch die Nutzung als Lager und Gaststätte sowie jahrzehntelange Vernachlässigung bestand jedoch akute Einsturzgefahr. Der neue Besitzer, der die Synagoge zusammen mit dem gesamten Gebäudekomplex schon 1990 von der TLG (Treuhand Liegenschaftsgesellschaft) erworben hatte und hier eine Gasthausbrauerei mit Großgastronomie einrichten wollte, unternahm keine Anstrengungen zur Sanierung des Gebäudes. Aufgrund der sich abzeichnenden Einmaligkeit bemühte sich die Stadt Erfurt, die Synagoge zu retten und einer angemessenen Nutzung zuzuführen. Nach schwierigen Verhandlungen konnte die Alte Synagoge 1998 von der Stadt gekauft werden.

SANIERUNG UND KONZEPTION EINES MUSEUMS: 1999 BIS 2009

In den darauf folgenden Jahren ließ die Stadt Erfurt das Gebäude umfassend erforschen und sanieren. Die besondere Bedeutung der Alten Synagoge und ihrer Geschichte verlangten nach einer speziellen Konservierung. Bei der Frage der Nutzung der Alten Synagoge entschied sich die Stadt Erfurt für eine museale Nutzung, an deren Konzept seit 2007 gearbeitet wurde. Dabei sollten die Spuren der verschiedenen Nutzungen erhalten und in das Museumskonzept integriert werden. In der Synagoge wurde ein Museum zur Kultur und Geschichte der jüdischen Gemeinde Erfurts im Mittelalter eingerichtet.

Die Sanierung des Bauwerks wurde entsprechend der denkmalpflegerischen Grundsätze konsequent durchgeführt. Um die Synagoge von außen sichtbar zu machen, wurden zahlreiche Anbauten entfernt. Zudem bezog die Sanierung die gesamte Geschichte des

→ Alte Synagoge – Nutzungsgeschichte: Nach 1349 bis heute

Gebäudes ein, d.h. auch seine Nutzungsgeschichte nach der Vertreibung der Juden. Auf eine „Rekonstruktion“ des Innenraumes zur Nutzungszeit als Synagoge wurde bewusst zugunsten der Authentizität und Integrität verzichtet. So zeigt der Innenraum bis heute die verschiedenen historischen Zeitschichten. Die museale Nutzung nimmt ausdrücklich Rücksicht auf die Bausubstanz und ergänzt sie inhaltlich, so dass das Gebäude heute ein anschauliches Zeugnis für die jüdische Kultur in Erfurt im Mittelalter ist.

Das Museum Alte Synagoge Erfurt wurde bereits im Dezember 2007 und dann dauerhaft 2009 eröffnet. Mit der Einrichtung eines Museums zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Erfurts im Mittelalter hat die Synagoge heute wieder eine angemessene Nutzung gefunden.

Mit Entscheidung des UNESCO-Welterbekomitees vom 17. September 2023 ist die Alte Synagoge Teil der Welterbestätte „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

DIGITALE QUELLEN

- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Die Bau- und Nutzungsgeschichte der Alten Synagoge*
- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Animation Baugeschichte der Alten Synagoge*
- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Virtuelle Tour durch die Alte Synagoge*
- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Einblicke: Alte Synagoge Erfurt – Dauerausstellung (Video)*

VERÖFFENTLICHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

- *„Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier, S. 26–35, 61–71, 78–80, 136*
- *Landeshauptstadt Erfurt (Hg.): „Kleine Reihe“ der Alten Synagoge: „Alte Synagoge und Mikwe zu Erfurt“, 1. Auflage 2013*
- *Landeshauptstadt Erfurt (Hg.): „Kleine Reihe“ der Alten Synagoge: „Geschichte aus Stein und Pergament – Die Alte Synagoge in Erfurt“, 1. Auflage 2016*
- *Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (Hg.): Die mittelalterliche jüdische Kultur in Erfurt. Band 4: Die Alte Synagoge, 1. Auflage 2009*

BILDMATERIAL

- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Presse → Bildmaterial: Alte Synagoge Erfurt*

→ Zentrale Objekte der Anmeldung

Mittelalterliche Mikwe Erfurt

KURZVERSION

VARIANTE 1

Die Erfurter Mikwe gehört zu den wenigen erhaltenen Beispielen mittelalterlicher monumentaler Gemeindemikwen, deren bauliche Struktur europaweit bislang einzigartig ist. Ihre Funktion als Ritualbad ist bis heute vollständig ablesbar.

VARIANTE 2

Die Mikwe gehört in die Reihe mittelalterlicher jüdischer Ritualbäder in Europa. Ihre Größe und bauliche Qualität unterstreichen die Bedeutung des Baus als repräsentative Gemeindeeinrichtung. Außergewöhnlich ist die Form des Baus, für die es bislang keine Parallele gibt.

VARIANTE 3

Die Erfurter Mikwe gehört zu einer Reihe früher mittelalterlicher jüdischer Ritualbäder in Europa. Sie zählt zu den wenigen erhaltenen mittelalterlichen monumentalen Gemeindemikwen. Sie unterscheidet sich von den sonst erhaltenen Schacht- oder Kellermikwen durch ihre besondere, den lokalen topografischen Gegebenheiten angepasste Bauform, für die es keine Parallele gibt.

BILDMATERIAL

➔ [Website Jüdisches Leben Erfurt](#) → [Presse](#) → [Bildmaterial: Mikwe](#)

ERWEITERTE VERSION

Direkt am Ufer der Gera besaß die jüdische Gemeinde wohl schon im 12. Jahrhundert eine Mikwe. Urkundliche Belege aus der Mitte des 13. Jahrhunderts zeigen, dass die jüdische Gemeinde für das Ritualbad und für das Grundstück Abgaben zahlte. Es ist neben Synagoge und Friedhof ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Gemeinde. Es diente zur kultischen Reinigung nach Berührungen mit Toten, mit Blut oder anderem, in religiösem Sinne, Unreinen. Vor allem Frauen nutzten es, weshalb es häufig »Frauenbad« genannt wird.

An der Mikwe mit Bauphasen aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert sind Grundrissform und Raumhöhe sowie ihre mittelalterliche Bausubstanz authentisch erhalten. Ihre ursprüngliche Funktion als Ritualbad ist vollständig ablesbar. Aufgrund ihrer Größe und baulichen Qualität kann sie ebenso als Monumentalmikwe eingeordnet werden. Ungewöhnlich ist jedoch die Form des Baus, für die es bislang keine Parallele gibt. Sie repräsentiert einen gänzlich anderen und bislang einzigartigen Typus eines mittelalterlichen jüdischen Ritualbads im Gegensatz zu den sogenannten Schachtmikwen, die sich in Köln, Speyer, Worms und Friedberg erhalten haben.

Der Pogrom von 1349 hinterließ deutliche Spuren am Gebäude. Offensichtlich wurde die Mikwe, wie viele Gebäude im jüdischen Quartier, massiv beschädigt. Juden, die sich ab 1354 in Erfurt ansiedelten, nutzten die Mikwe weiter, während die Alte Synagoge bereits in ein Lager umgebaut war. Der Stadtrat erzwang 1453/54 die Abwanderung der Juden aus Erfurt. Spätestens dann endete die jüdische Nutzung der Mikwe. Das Becken wurde verfüllt, der Raum darüber bis in das 20. Jahrhundert als Keller genutzt. 2007 entdeckten Archäologen die mittelalterliche Mikwe. Seit September 2011 ist sie für Besucher geöffnet und im Rahmen von Führungen zugänglich.

→ Mittelalterliche Mikwe Erfurt / Bau- und Nutzungsgeschichte

LANGVERSION ...

Die Mittelalterliche Mikwe in Erfurt stammt aus dem 13. Jahrhundert, ihre mittelalterliche Bausubstanz ist bis heute in großen Teilen erhalten. Direkt am Ufer der Gera in hoher handwerklicher Qualität errichtet, hatte sie einen längsgerichteten Grundriss und vermutlich ein Satteldach über dem inneren Tonnengewölbe. Ein älteres Mauerstück vor der Südwand weist auf einen Vorgängerbau hin, den die Gemeinde wahrscheinlich im 12. Jahrhundert errichtete. Vermutlich wurden die anderen Wände für den Neubau abgebaut und die Steine als Baumaterial wieder verwendet. Eine heute überbaute Gasse führte von der Mikwe zur Alten Synagoge, dem ersten Gotteshaus der jüdischen Gemeinde.

Schriftquellen belegen, dass die jüdische Gemeinde für das Bad und für das Grundstück Abgaben zahlen musste, zunächst an den Bischof, später an die Stadt Erfurt. Die Mikwe wird unter anderem in der Mainzer Heberolle von 1248/49 erwähnt, in den Freizinsregistern für Severi lässt sie sich bis um 1250 zurückverfolgen. Als Besitzer des Grundstückes an der Krautgasse (unmittelbar nördlich der Krämerbrücke), auf dem sich das Kalte Bad („Frigido balneo“) befand, wird die jüdische Gemeinde genannt. Aus den mittelalterlichen Steuerlisten erfahren wir, dass die Umgebung der Mikwe dicht bewohnt war. Wie überall im jüdischen Quartier lebten auch hier nachweislich Juden und Christen Tür an Tür.

Die Mauern des Bades zeigen eine außergewöhnlich gute Qualität. Gewölbe und oberer Teil der Wände bestehen aus Kalksteinen, die in gleichmäßigen Lagen aufgemauert sind. Die Nordwand des etwa 9 m langen und im Inneren knapp 3 m breiten Gebäudes weist eine Nische auf, vermutlich zur Aufnahme einer Lampe oder Kerze, die den Gang in das Bad beleuchtete.

Das Wasserbecken in unmittelbarer Flussnähe erstreckt sich über die gesamte Gebäudebreite. Der Zugang zum Wasserbecken erfolgte über eine Treppe, deren Verlauf sich über erhaltene Stufenabdrücke an der Nordwand rekonstruieren lässt. Den Vorschriften entsprechend erfolgte die Wasserversorgung des Bades über das Grundwasser, das in unmittelbarer Nähe zur Gera stets in ausreichender Menge zur Verfügung stand. Durch die Treppenstufen konnte man immer im Wasser untertauchen, jahreszeitlich bedingte Schwankungen des Grundwasserspiegels waren so sehr einfach auszugleichen. Die Wasserversorgung in der mittelalterlichen Mikwe in Erfurt funktioniert noch heute. Der Wasserstand ist jedoch viel niedriger als im Mittelalter, wahrscheinlich aufgrund des Ausbaus des Flutgrabens zum Hochwasserschutz Ende des 19. Jahrhunderts und des generellen Absinkens des Grundwasserspiegels.

Der Pogrom von 1349 hinterließ deutliche Spuren am Gebäude. Offensichtlich wurde die Mikwe, wie viele Gebäude im jüdischen Quartier, massiv beschädigt. Man erkennt in der Nordwand eine deutliche Fuge, die auf Reparatur und Wiederaufbau deutet. Spätestens mit der erzwungenen Abwanderung 1454 neu angesiedelter Juden nach 1349 endete die jüdische Nutzung der Mikwe. Das Becken wurde verfüllt, der Raum darüber bis in das 20. Jahrhundert als Keller genutzt.

Im Frühjahr 2007 konnten bei Ausgrabungen vor der Umgestaltung der Grünflächenanlagen nordwestlich der Krämerbrücke die Reste der mittelalterlichen Mikwe identifiziert werden. Die Ausgrabungen wurden 2010 abgeschlossen. Danach wurde mit der Errichtung eines Schutzbaus begonnen, der die baulichen Reste der mittelalterlichen Mikwe zum Einen vor äußeren Einflüssen schützt und zum Anderen eine museale Präsentation ermöglicht. Seit September 2011 ist die Mikwe für Besucher geöffnet und im Rahmen von Führungen zugänglich. Außerdem ist das Wasserbecken jederzeit von oben durch ein Fenster im Dach des Schutzbaus einsehbar.

→ Mittelalterliche Mikwe Erfurt: Begründung für die Eintragung (Zusammenfassung Nominierungsdossier)

GUT ZU WISSEN



Die Mikwe erfüllt die Voraussetzungen der Ganzheit, da sie alle notwendigen Elemente enthält, die ihren außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck bringen. Sie gehört in die Reihe mittelalterlicher jüdischer Ritualbäder in Europa und hier zu den wenigen erhaltenen Beispielen mittelalterlicher monumentaler Gemeindemikwen. Sie stellt ein einzigartiges Zeugnis jüdischer Tradition dar, da ihre Funktion als gemeindliches Ritualbad aus dem Mittelalter bis heute vollständig ablesbar ist. Ihre Größe und bauliche Qualität sowie ihre Materialien und Architekturformen unterstreichen die Bedeutung des Baus als repräsentative Gemeindeeinrichtung.

Die Mikwe ist heute in einem Zustand, der einen authentischen Eindruck ihrer ursprünglichen Nutzung und Funktion vermittelt. Die Mikwe ist in weiten Teilen noch im Original erhalten. Grundrissform und Raumhöhe der Mikwe sind ablesbar. Aus der Hauptnutzungszeit zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert ist ausreichend Bausubstanz erhalten, die ihre ursprüngliche Funktion als mittelalterliches Ritualbad vollständig nachvollziehbar macht. Außergewöhnlich ist die Form und Struktur des Baus, für die es bislang keine Parallele gibt und die europaweit als einzigartig gilt. Sie folgt dem Typus einer monumentalen Gemeindemikwe, die sich durch die an örtliche Gegebenheiten angepasste Form und Bauweise auszeichnet. Aufgrund der lokalen Verhältnisse war nur eine zweite, tiefere Kelleretage zum Erreichen des Grundwasserspiegels notwendig und nicht wie andernorts ein tief in die Erde reichender Badeschacht. Die Lage am Fluss brachte es jedoch mit sich, dass sich im Gegensatz zu den meisten anderen Gemeindemikwen die Erfurter Mikwe nicht in unmittelbarer Nähe zur Synagoge befand.

Die Lage der Mikwe inmitten der mittelalterlichen Stadt ist nachvollziehbar. Nur ihre Umgebung hat sich durch den Verlust der Bauten in direkter Nachbarschaft verändert. Trotz der nicht mehr vorhandenen mittelalterlichen Bebauung in der unmittelbaren Nachbarschaft weist sie einen hohen Grad an Intaktheit auf, da ihre Lage unmittelbar am Ufer des Flusses Gera unverändert ist. Da die Parzellen nicht bebaut, sondern als Grünfläche gestaltet wurden, ist der Bezug zur Bebauung der Altstadt nach wie vor gegeben.

Die Mikwe leidet nicht unter nachteiligen Auswirkungen von Entwicklungen oder Vernachlässigung: Sie wurde nach ihrer Wiederentdeckung freigelegt, denkmalgerecht instandgesetzt und restauriert. Anschließend wurde über der Mikwe ein Schutzbau errichtet, der sie vor negativen Einflüssen schützt und eine museale Präsentation ermöglicht. Bei der Errichtung des Schutzbaus um die Mikwe in den Jahren 2010–11 wurde außerdem der bauzeitlichen Lage im Keller Rechnung getragen, ohne einen nicht zweifelsfrei rekonstruierbaren historischen Zustand zu suggerieren.

→ Mittelalterliche Mikwe Erfurt

GUT ZU WISSEN



TYPLOGISCHE ANALYSE DES MIKWENBAUS

Typologisch wurde bislang zwischen **Monumentalmikwen** und Kellermikwen unterschieden. Dabei wurden Monumentalmikwen oft mit Schachtmikwen gleichgesetzt, tief in die Erde reichende Badeschächte, die über aufwändige Treppenanlagen erschlossen wurden.¹² Wie in Erfurt sind diese Bauten eigenständige unterirdische Anlagen, die von der jeweiligen jüdischen Gemeinde gebaut wurden. Sie besitzen zudem einen monumentalen Charakter. Auch wenn die Erfurter Mikwe keinen solchen tiefen Schacht aufweist, kann sie aufgrund ihrer Größe und baulichen Qualität auch als monumentale Mikwe klassifiziert werden.

Als **Kellermikwen** werden durch Treppen erschlossene Becken in Kellerräumen bezeichnet, die sich oft in Privathäusern befanden und offensichtlich nicht als Gemeindemikwen genutzt wurden.¹³ Durch neuere Entdeckungen in jüngeren erhaltenen Mikwen diesen Typs konnten jedoch zahlreiche Zwischenstufen dokumentiert werden, dabei sind die Grenzen zwischen den Typen fließend.¹⁴ Daher erscheint eine typologische Unterscheidung zwischen Gemeindemikwen mit monumentalem Charakter und privaten Mikwen sinnvoller.

¹² Schachtmikwen dieser Art befinden sich beispielsweise in Speyer (frühes 12. Jahrhundert), Köln (12. Jahrhundert), Worms (1185/86), Friedberg (1260?), Andernach (13. Jahrhundert).

¹³ Als eine der ältesten Mikwen dieser Art ist die aus dem 13. Jahrhundert stammende in Sondershausen zu nennen. Weitere, jüngere Beispiele sind in Rothenburg o.d.T. (1409d), Bamberg, Hellerstraße (15. Jahrhundert) und Frankfurt a.M., Judengasse (1461/62?) belegt.

¹⁴ z.B. in Pretzfeld mit tief ins Erdreich reichenden Treppen mit kleinen Becken oder großem Becken in wenig tiefen Kellern wie in Siegburg

GUT ZU WISSEN



Für eine jüdische Gemeinde war – nicht nur im Mittelalter – das rituelle Bad von großer Bedeutung. Es waren in erster Linie die Frauen, die nach Geburten und der Menstruation das Bad aufsuchen sollten, damit sie nach erfolgter Reinigung in die Synagoge gehen konnten. Aber auch Männer mussten nach Kontakt mit Toten, Kranken oder anderem im religiösen Sinne Unreinen in der Mikwe untertauchen, bevor der Synagogenbesuch erlaubt war. Geschirr musste vor dem ersten Gebrauch oder nach ritueller Verunreinigung ebenfalls in der Mikwe gesäubert werden. Das Bad in der Mikwe erfolgte nach genauen Vorschriften. Der vollkommen nackte Körper musste komplett unter Wasser tauchen, dabei hatte man selbst Schmuckstücke vorher abzulegen. Vorgeschrieben war „lebendiges“ Wasser, es durfte nicht geschöpft werden, erlaubt waren Quellwasser oder Grundwasser, und es musste im Becken umgerechnet mindestens ein Kubikmeter enthalten sein.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



DIGITALE QUELLEN

- *Website Jüdisches Leben Erfurt: Animationsfilm zum Bau der mittelalterlichen Mikwe*
- *Digitale Führung durch die Mikwe in Erfurt*
- *Website Jüdisches Leben Erfurt: Häufig gestellte Fragen zur Mikwe*

VERÖFFENTLICHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

- *„Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier, S. 36–41, 61–71, 80–81, 138–139*
- *Landeshauptstadt Erfurt (Hg.): „Kleine Reihe“ der Alten Synagoge: „Alte Synagoge und Mikwe zu Erfurt“, 1. Auflage 2013*

→ Zentrale Objekte der Anmeldung

„Steinernes Haus“

KURZVERSION ●●●

VARIANTE 1

Das sogenannte „Steinerne Haus“, das um 1200 erbaut und um 1250 umgestaltet wurde, ist mit seinen gotischen Bauformen und seiner farbig gefassten Holzdecke im Obergeschoss ein einmaliges Beispiel für einen mittelalterlichen Profanbau in jüdischem Eigentum.

VARIANTE 2

In einem Gebäudekomplex am Benediktsplatz 1 befindet sich ein mittelalterlicher Steinbau. Bei dem sogenannten „Steinernen Haus“ handelt es sich um ein herausragendes Zeugnis spätmittelalterlicher profaner Baukultur.

VARIANTE 3

In einem mehrteiligen Gebäudekomplex am Benediktsplatz 1 in der Erfurter Altstadt befindet sich ein mittelalterlicher Steinbau. Das Mitte des 13. Jahrhunderts errichtete Profangebäude ist europaweit einer der wenigen Bauten dieser Zeit mit original erhaltener Ausstattung eines Innenraumes.

VARIANTE 4

In einem Gebäudekomplex am Benediktsplatz 1 befindet sich ein mittelalterlicher Steinbau aus nachweislich jüdischem Besitz. Aus seiner Erbauungszeit um 1250 haben sich außergewöhnlich viele wesentliche Strukturen erhalten.

ERWEITERTE VERSION ●●●

In einem mehrteiligen Gebäudekomplex am Benediktsplatz 1 in der Erfurter Altstadt befindet sich ein mittelalterlicher Steinbau, das sogenannte „Steinerne Haus“. Hierbei handelt es sich um ein herausragendes Zeugnis spätmittelalterlicher profaner Baukultur, das spätestens seit dem Ende des 13. Jahrhunderts jüdischen Besitzern zugeordnet werden kann. Als solches ergänzt es die Ritualbauwerke Alte Synagoge und Mikwe und ist ein weiterer Bestandteil der Erfurter Welterbestätte.

Aus der Erbauungszeit um 1250 haben sich außergewöhnlich viele wesentliche Strukturen erhalten, darunter die Portale zu den beiden Hauptgeschossen, die Geschoßbalkendecke, die Westfassade, der ursprüngliche Treppengiebel und die Dachwerkshölzer. Europaweit einzigartig ist die erhaltene Ausstattung des Obergeschossraumes mit spitzbogiger Lichtnische mit Rauchabzug, kaum veränderten Außenwänden mit Ritzfugen sowie einer farbig gefassten Holzbalkendecke, deren Balken auf 1247 datiert werden konnten.

In dem Gebäudekomplex am Benediktsplatz 1 befinden sich heute Büros und Geschäftsräume der Stadt Erfurt. Bereits in den 1990er Jahren begannen parallel zu den Sanierungsarbeiten des Gebäudekomplexes erste Untersuchungen. Von 2015–2017 wurde der gesamte Komplex im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes erforscht. Auf Basis der laufenden historischen Bauforschung und der restauratorischen Untersuchungen werden weitere Maßnahmen durchgeführt und im Anschluss ein auf den wertvollen Bestand abgestimmtes Nutzungskonzept erstellt. Daher ist das „Steinerne Haus“ aktuell nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Lediglich im Keller des „Steinernes Hauses“ findet sich ein Schaudépot mittelalterlicher jüdischer Grabsteine, welches im Rahmen von Führungen besichtigt werden kann.

→ „Steinernes Haus“ / Bau- und Nutzungsgeschichte

LANGVERSION ●●●

Bei dem sogenannten „Steinernen Haus“ handelt es sich um ein herausragendes Zeugnis spätmittelalterlicher profaner Baukultur. Der mittelalterliche Steinbau (Kemenate) ist Teil eines mehrteiligen Gebäudekomplexes am Benediktsplatz 1 in der Erfurter Altstadt. Die Kemenate ist Bestandteil einer dichten Profanbebauung, deren älteste Teile auf das 12. Jahrhundert zurückgehen. Der hochmittelalterliche jüdische Wohn- und Handelskomplex besteht aus insgesamt 11 Bauten des 12. und 13. Jahrhunderts, von denen acht für die Entwicklung des Quartiers im Mittelalter und das Zusammenleben von Juden und Christen bzw. die Stellung der jüdischen Bewohner in der Erfurter Gemeinde besonders relevant sind. Eine solche Dichte von erhaltenen mittelalterlichen Gebäuden findet sich nördlich der Alpen nur äußerst selten. Seit dem 17. Jahrhundert wird die gesamte Parzelle mit dem Namen „Zum Paradies und Esel“ bezeichnet.

Während die anderen Gebäude dieses Komplexes durch ihre Nutzung in den meisten Bereichen stark verändert wurden, zeichnet sich das „Steinerne Haus“ durch eine wesentlich größere Erhaltungsdichte historischer Zeugnisse aus. Es wurde vor 1250 direkt an der Straße hinter dem Rathaus (eh. Judengasse) als giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus errichtet. Dessen früheste Bauphasen können anhand eines romanischen Portals in das 12. Jahrhundert datiert werden. Der Bau stammt jedoch überwiegend aus dem 13. Jahrhundert und wurde lediglich im 14. Jahrhundert in einigen Teilen verändert. Bereits vor 1293 war es nachweislich in jüdischem Besitz.

Der mittelalterliche Steinbau wurde mit querrrechteckigem Grundriss, flachgedecktem Keller, hohem Erdgeschoss und niedrigerem Obergeschoss errichtet; sein Treppengiebel war auf die *platea judeorum* (heute Rathausgasse) ausgerichtet. Der Zugang erfolgte ursprünglich

vermutlich über einen hölzernen Vorbau an der Ostseite. Aus dieser Phase sind sämtliche Umfassungsmauern, eine Giebelscheibe sowie Portale und Reste eines Kamins im Erdgeschoss erhalten. Bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte ein Umbau der Kemenate. Der Zugang wurde verlegt und der ursprüngliche Zugang im Obergeschoss als Nische für einen Wandschrank zugesetzt. Der Raum erhielt eine neue Holzbalkendecke, die vollständig farbig gefasst wurde, und eine Lichtnische.

Vor allem aus der Erbauungszeit um 1250 haben sich außergewöhnlich viele wesentliche Strukturen erhalten, darunter die Portale zu den beiden Hauptgeschossen, die Geschoßbalkendecke, die Westfassade, der ursprüngliche östliche Treppengiebel und die Dachwerkshölzer. Europaweit einzigartig ist die erhaltene Ausstattung des Obergeschoßraumes mit spitzbogiger Lichtnische mit Rauchabzug, kaum veränderten Außenwänden mit Ritzfugen sowie einer farbig gefassten Holzbalkendecke. Die Deckenbretter sind einheitlich mit einem Blütenmotiv verziert, während die Balken jeweils unterschiedliche Ornamentik aufweisen. Die Deckenbalken konnten dendrochronologisch auf 1247 datiert werden.

Die erhaltene Ausstattung des Obergeschoßraumes stellt ein seltenes und zugleich herausragendes Zeugnis der profanen Architektur im Hochmittelalter dar und damit eines der wenigen überhaupt erhaltenen Zeugnisse mittelalterlicher jüdischer Wohnkultur. Nach bisherigen Erkenntnissen weist der Raum zudem die älteste profane bemalte Holzbalkendecke nördlich der Alpen auf.

An allen Gebäuden des nominierten Gutes haben sich Spuren der Verfolgung und Vertreibung des Pogroms von 1349 bzw. der anschließenden Reparaturen und Umnutzungen erhalten, so auch am „Steinernen Haus“. Seit dem 15. Jahrhundert wurde es als Lagerhaus genutzt, so blieb seine mittelalterliche Bausubstanz bis unters Dach erhalten.

→ „Steinernes Haus“ / Bau- und Nutzungsgeschichte

Seit den 1990er Jahren befinden sich in dem Gebäudekomplex Büro- und Geschäftsräume der Stadtverwaltung Erfurt sowie der Erfurt Tourismus GmbH. Parallel zu den Sanierungsarbeiten des Gebäudekomplexes begannen erste Untersuchungen. Dabei traten schnell die außergewöhnlich gute Erhaltung des Gebäudes und die besondere Ausstattung des Saales im ersten Obergeschoss zu Tage. Man entschloss sich aus diesen Gründen, den Raum aus den Planungen heraus zu nehmen und vor allem die Holzbalkendecke behutsam freilegen zu lassen. Seit 1994 wurde die bemalte Balkendecke im Rahmen eines Projekts der FH Erfurt mit Studierenden kontinuierlich freigelegt und konserviert.

Seit April 2015 wurde der gesamte Gebäudekomplex im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes erforscht.¹⁵ Das über zwei Jahre laufende interdisziplinäre Projekt der TU Berlin und der FH Erfurt mit dem Titel „Ein hochmittelalterlicher jüdischer Wohn- und Handelskomplex in Erfurt und seine Ausmalung“ umfasst Bauforschung und restauratorische Untersuchungen mit Schwerpunkt der farbigen Fassung des Raumes im ersten Obergeschoss. Die Untersuchungen schlossen eine Archivrecherche zur Besitzergeschichte und die Einbindung in die beiden mittelalterlichen jüdischen Gemeinden bis und nach 1349 ein. Zusätzlich schloss die Untersuchung eine Verortung der Gesamtergebnisse in der jüdischen Kunst und des jüdischen Alltagslebens im Mittelalter mit ein.

Die Erschließung des Gebäudes ist noch nicht erfolgt. Entsprechend ist das „Steinerne Haus“ für Besucher bislang nicht geöffnet. Lediglich der Gewölbekeller des Hauses wird als Ausstellungsraum für etwa 110 jüdische Grabsteine und -fragmente aus dem 13.–15. Jahrhundert genutzt. Diese können im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Hier sind alle mittelalterlichen jüdischen Grabsteine vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof im Schaudepot im Keller zu sehen.

Auf der Basis der bauhistorischen und restauratorischen Untersuchungen wurden nach dem Forschungsprojekt innerhalb von drei Jahren zunächst konservatorische Maßnahmen durchgeführt. Nach Abschluss aller Restaurierungsarbeiten sollen der Raum im Obergeschoss mit der bemalten Holzbalkendecke und das Schaudepot der jüdischen Grabsteine im Keller in das Museumskonzept integriert und öffentlich zugänglich sein. Innovative Lösungen für eine denkmalgerechte und barrierefreie Gestaltung und damit eines Nutzungskonzeptes, welches auf den wertvollen Bestand abgestimmt ist und einen denkmalgerechten Umgang mit dem Baudenkmal sichern, sind dafür erforderlich und werden derzeit entwickelt.

¹⁵ Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und gemeinsam getragen von der Bauforscherin Dr.-Ing. Barbara Perlich, TU Berlin, sowie dem Restaurator und Kunsthistoriker Prof. Christoph Merzenich, FH Erfurt. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden 2019 publiziert: Barbara Perlich (Hg.): Wohnen, beten, handeln. Das hochmittelalterliche jüdische Quartier „ante pontem“ der Stadt Erfurt, Petersberg 2019.

→ „Steinernes Haus“: Begründung für die Eintragung (Zusammenfassung Nominierungsdossier)

GUT ZU WISSEN



Das „Steinerne Haus“ erfüllt die Voraussetzungen der Ganzheit, da es alle notwendigen Elemente und Strukturen enthält, die seinen außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck bringen: Es handelt sich um ein herausragendes Zeugnis hochmittelalterlicher profaner Baukultur, welches nachweislich spätestens seit Ende des 13. Jahrhunderts in jüdischem Besitz war. Das nahezu vollständig aus dem 13. Jahrhundert erhaltene Gebäude ist Bestandteil des Gebäudekomplexes Benediktsplatz 1, der sich aus mehreren mittelalterlichen Bauten entwickelt hat. Das zweigeschossige Gebäude zählt von seinem romanischen Keller über das aufgehende Mauerwerk bis hin zu einem seiner erhaltenen Stufengiebel zu den besterhaltenen Steinbauten dieser Zeit über Erfurt hinaus.

Die erhaltene Substanz des „Steinernen Hauses“ geht überwiegend auf die Erbauungszeit vor 1250 sowie den Umbau der Kemenate um 1250 zurück. Material und Substanz weisen einen hohen Grad an Authentizität auf, da sie weitestgehend unverändert erhalten sind. Sein Gebrauch und seine Funktion als Wohn- und Geschäftshaus sind nachvollziehbar. In seiner Form, den verwendeten Materialien sowie in seiner Funktion unterscheidet es sich nicht von den Gebäuden der christlichen Nachbarschaft.

Aus der Erbauungszeit wie aus der Umbauphase haben sich außergewöhnlich viele wesentliche Elemente erhalten, welche die angemessene Größe und Intaktheit des Hauses veranschaulichen und seine Bedeutung als einzigartiges Zeugnis hochmittelalterlicher profaner Baukultur zum Ausdruck bringen: Dazu zählen sämtliche Umfassungsmauern, eine Giebelscheibe sowie Portale und Reste eines Kamins im Erdgeschoss und die einzigartigen Ausstattungsmerkmale im Obergeschoss.

Die Erfurter Raumfassung und die dort erhaltene Raumausstattung mit einer spitzbogigen Lichtnische, kaum veränderten Wandflächen mit Ritzfugen sowie einer farbig gefassten Holzbalkendecke ist zudem ein äußerst rares Zeugnis jüdischer Wohnkultur im Mittelalter in Europa. Die bemalte Holzbalkendecke ist die älteste in einem städtischen Profanbau, die sich nördlich der Alpen in situ erhalten hat. Auf europäischen Boden belegen sonst nur schriftliche Quellen die Nutzung hochmittelalterlicher Steinhäuser durch jüdische Besitzer, das „Steinerne Haus“ ist dagegen weitestgehend in seiner Originalsubstanz erhalten.

Die Lage inmitten der mittelalterlichen Stadt ist nachvollziehbar. Das Umfeld ist intakt erhalten. Das „Steinerne Haus“ weist einen guten baulichen Zustand auf. Als Teil des teils mittelalterlichen Baukomplexes am Benediktsplatz 1 ist es nicht von nachteiligen Entwicklungen oder Vernachlässigung bedroht. Mit Ausnahme des „Steinernen Hauses“ wird der Komplex für Büro- und Geschäftsräume der Stadtverwaltung Erfurt denkmalverträglich genutzt. Der Bestand im Raum mit der bemalten Holzbalkendecke ist gesichert. Auf der Basis der historischen Bauforschung und restauratorischen Untersuchungen werden zunächst konservatorische und restauratorische Maßnahmen abgeschlossen und im Anschluss ein auf den wertvollen Bestand abgestimmtes Nutzungskonzept erstellt, um einen denkmalgerechten Umgang mit dem Baudenkmal zu sichern.

→ „Steinernes Haus“

GUT ZU WISSEN 

STEINERNE WOHNBAUTEN DES MITTELALTERS

Steinerne Wohnbauten des Mittelalters haben sich in Europa vergleichsweise selten erhalten, obgleich diese Bauform besonders für die großen Handelsstädte des Mittelalters in Mitteleuropa durchaus typisch war. Der Gebäudetypus ist ein zumeist etwas von der Straße abgerückter Steinbau über rechteckigem Grundriss mit balkengedecktem Souterrain, Erd- und Obergeschoss. In regional unterschiedlicher Ausprägung wurden diese Gebäude jedoch – wie ebenfalls in Erfurt nachgewiesen – auch unmittelbar an der Straße bzw. Gasse errichtet. Meist erfolgte der Zugang seitlich oder über den Hof. Auch der ursprüngliche Zugang zum „Steinernen Haus“ erfolgte auf der Hofseite. Angestellte Fachwerkbauten oder Holzkonstruktionen dienten zur Erschließung. Im Fall des „Steinernen Hauses“ wurde das Obergeschoss durch eine östlich vorgestellte (Holz-)Konstruktion erschlossen. Andernorts „Steinwerk“ genannt, werden in Erfurt Gebäude dieser Art schon in mittelalterlichen Quellen als „Kemenate“ bezeichnet.

Das „Steinerne Haus“ ist somit einem Gebäudetypus zuzurechnen, der im ganzen deutschsprachigen Raum nachweisbar ist. Im Gegensatz zum Großteil der erhaltenen Steinbauten, die sich zumeist auf Keller, Mauerwerk im Erdgeschoss und seltener das erste Obergeschoss beschränken, ist das „Steinerne Haus“ mit zwei Stockwerken über einem romanischen Keller mit aufgehendem Mauerwerk bis zum Stufengiebel erhalten und damit einer der am besten erhaltenen Steinbauten dieser Zeit nördlich der Alpen. Diese profanen Steinbauten mit rechteckigem Grundriss sind zwar hauptsächlich aus christlicher Nutzung bekannt, das „Steinerne Haus“ belegt jedoch, dass derselbe Gebäudetypus auch von Juden als Wohn- und Geschäftshaus genutzt wurde und mit seiner bemalten Holzbalkendecke lokalen Moden folgt.

GUT ZU WISSEN 

BEMALTE HOLZBALKENDECKEN IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Die ornamental gestaltete Deckenbemalung des Raumes im ersten Obergeschoss aus der Zeit nach 1247 ist nach bisherigem Wissensstand die älteste bemalte Holzbalkendecke nördlich der Alpen, die sich in einem profanen Gebäude in situ erhalten hat. Bemalte Balkendecken dieser Art sind generell sehr selten und durchweg jünger als die Erfurter Decke.¹⁶ Diese jüngeren Decken zeigen neben rein ornamentaler Dekoration mit floralen oder geometrischen Formen, die denen auf der Erfurter Balkendecke gut vergleichbar sind, bereits weiter entwickelte Motive wie Tiere, Menschen oder Mischwesen. Oft haben sich bemalte Balkendecken, die beim Abbruch mittelalterlicher Häuser entdeckt wurden, nur als Exponate in Museen erhalten. Neben Erfurt haben sich nördlich der Alpen nur drei bemalte Holzbalkendecken aus der Zeit vor 1250 in situ erhalten. Es handelt sich dabei allerdings um Bilderdecken in Kirchen: aus St. Martin in Zillis (Schweiz, Malerei 1109 bis 1114), St. Michael in Hildesheim (Malerei um/nach 1220) und Peterborough Cathedral in Cambridgeshire (England, Malereien vermutlich nach 1233).

Während die Bilderdecke aus St. Martin in Zillis auch mit ihrer Malerei eindeutig älter als die Erfurter Decke ist, sind die beiden anderen zumindest hinsichtlich ihrer Malerei fast zeitgleich. Sie wurden zudem trotz ihrer früh erkannten kultur- und kunstgeschichtlichen Bedeutung im Laufe der letzten Jahrhunderte mehrfach nicht fachgerecht restauriert, wodurch Originalsubstanz verloren ging; im Vergleich dazu haben sich die Malschichten inklusive Bindemittel

¹⁶ Als Beispiele sind hier die bemalten Holzbalkendecken in der Schweiz in Basel („Schönes Haus“, Nadelberg 6, nach 1270d; Martinsgasse 13, um 1300; „Zerkinderhof“, Nadelberg 10, frühes 14. Jahrhundert) und Zürich („Haus zum blauen Himmel“, An der oberen Zäune 19/Napfgasse 8, um 1300; „Haus zum Spiegel“, Spiegelgasse 1, frühes 14. Jahrhundert) zu nennen sowie jene im französischen Lyon („Maison Thomassin“, Ende 13. Jahrhundert).

→ „Steinernes Haus“

der Holzbalkendecke im Obergeschoss des „Steinernen Hauses“ dagegen original erhalten.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhundert sind in vielen Städten bemalte Holzdecken, aber auch Wandmalereien durch Abriss oder Kriegsverluste weitgehend verloren gegangen. Zu den wenigen, heute noch großflächig erhaltenen Beispielen von Wandmalereien und Raumfassungen in Profanbauten aus der Zeit um oder vor 1250 in Mitteleuropa zählen die beiden Iwein-Zyklen in Schmalkalden (Thüringen) und in Rodenegg (Südtirol). Sie entstanden etwa zeitgleich zur Erfurter Raumfassung, doch nicht in einem Bürgerhaus, sondern in einem Schloss (Rodenegg) bzw. einem landgräflichen Verwaltungssitz (Schmalkalden).

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN 

VERÖFFENTLICHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

➤ „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier, S. 42–49, 61–71, 82–83, 141

Folgen der Einschreibung für Erfurt

ERWEITERTE VERSION ●●●

Der Welterbetitel verpflichtet: Wichtigstes Schutzziel ist die Erhaltung des „Jüdisch-Mittelalterlichen Erbes Erfurt“ in Bestand und Wertigkeit. Insbesondere ist hierbei das Kriterium (iv) zu sichern, mit dem die Eintragung in die Welterbeliste begründet wurde.

Die drei Komponenten liegen inmitten der Erfurter Altstadt und befinden sich somit im weitestgehend original erhaltenen städtischen und bauhistorischen Zusammenhang. Auch mit Erlangen des Titels verpflichtet sich die Stadt Erfurt und das Land Thüringen, keine Planungen zu verfolgen, die den außergewöhnlichen universellen Wert des Gutes beeinträchtigen könnten.

Als Eigentümerin und Trägerin des Gutes ist die Stadt Erfurt verantwortlich für den fachlich qualifizierten Schutz, das Management und die nachhaltige Entwicklung der Welterbestätte. Gemäß der Welterbekonvention sowie der Global Strategy und im Bewusstsein, „dass der Verfall oder der Untergang jedes einzelnen Bestandteils des Kultur- und Naturerbes eine beklagenswerte Schmälerung des Erbes aller Völker der Welt darstellt“ (Präambel der Welterbekonvention), ist die Sicherstellung der wirksamen Erhaltung und Bewahrung des Jüdisch-Mittelalterlichen Erbes durch eine nachhaltige Stadtentwicklung oberstes Schutzziel der Stadt Erfurt. Die dauerhafte materielle Erhaltung der historischen Bausubstanz im Inneren und Äußeren auf Grundlage internationaler Standards ist oberstes Schutzziel und wird kontinuierlich verfolgt.

Ein Managementplan wurde als verbindliches Handlungs- und Planungsinstrument für den mittel- und langfristigen Schutz, die Nutzung und Pflege der Stätte sowie die Einbindung in nachhaltige Entwicklungsstrategien erarbeitet; er wird bei Bedarf aktualisiert.

Seit 2009 sind zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung Erfurt als Beauftragte für das UNESCO-Welterbe für das Gut zuständig. Neben der Koordination der daran beteiligten Partner auf Ebene der Stadt, des Landes und des Bundes sowie der Repräsentation des Projektes ist die Erforschung der Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde von Erfurt Schwerpunkt.

Zu den wichtigsten mittelfristigen Aufgaben gehören die Entwicklung eines Nutzungs- und Vermittlungskonzepts für das Steinerne Haus und die Einrichtung eines Besucherzentrums. Bereits mit der Antragstellung wird ein Konzept entwickelt, um gegebenenfalls einem gesteigerten Besucheraufkommen Welterbe begegnen zu können. Dazu gehört insbesondere die Einrichtung des Welterbe-Informationszentrums als zentrale Anlaufstelle für Service, Information, Veranstaltungsmanagement und Ticketing. Durch ein zentrales Buchungssystem mit Zeitfenstertickets für alle Komponenten des Gutes und weitere museale Einrichtungen der Stadt könnten die Besucherströme insbesondere bei Andrang durch Reisegruppen gelenkt und eine Überlastung ausgeschlossen werden.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

VERÖFFENTLICHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

- „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – Managementplan
- „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier: Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung, S. 69–71 / Schutz und Verwaltung des Gutes, S. 98–171 / Überwachung, S. 173–177

→ Folgen der Einschreibung für Erfurt

GUT ZU WISSEN



EFFEKTE DES TITELS

Der Welterbe-Titel für das Erfurter Jüdisch-Mittelalterliche Erbe wird dazu beitragen, die regionale Stadtgeschichte und die Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde exemplarisch in einen größeren Kontext einzuordnen, den Denkmalschutz für die historischen Gebäude und ihre Umgebung, die Erfurter Altstadt, zu bestärken, das Bewusstsein für die regionale Identität unter Erfurtern und Besucherinnen zu fördern und die Anerkennung der gemeinsamen Wurzeln von Juden und Christen in Deutschland und Europa zu bekräftigen.

ZITATE



DR. MARIA STÜRZEBECKER – UNESCO-BEAUFTRAGTE DER STADT ERFURT

Mit einem Dom oder Kirchen hat man keine Chancen mehr, auf die Welterbeliste zu kommen. Es gibt zu viele. Die UNESCO ist bestrebt, Lücken zu füllen. Für unsere jüdischen, mittelalterlichen Bauwerke ist es DIE CHANCE!

DR. KARIN SCZECH – UNESCO-BEAUFTRAGTE DER STADT ERFURT

Riad und die UNESCO-Entscheidung ist für Erfurt ein Wendepunkt. Mit dem Welterbe-Titel werden wir neu bewertet und damit in der ganzen Welt anders wahrgenommen.

REINHARD SCHRAMM – VORSITZENDER DER JÜDISCHEN LANDESGEMEINDE THÜRINGEN

Jüdinnen und Juden können sich jetzt noch mehr zu Hause fühlen. Für die jüdische Landesgemeinde ist der Titel eine Stärkung, für die Touristen ist er ein Anziehungspunkt.

INGO MLEJNEK – EHEMALIGER BEIGEORDNETER FÜR WIRTSCHAFT, BAU UND VERKEHR

2008 begann der Bewerbungsprozess für das Welterbe. Wir wussten: wir brauchen gute Leute, wissenschaftliche Aufarbeitung und Geduld. Ich freue mich für Erfurt, dass wir nun am Ziel sind.

ANDREAS BAUSEWEIN – OBERBÜRGERMEISTER DER STADT ERFURT

Mit dem Welterbe hat Erfurt die Chance, in der Champions League der touristischen Reiseziele aufzusteigen. Unser jüdisch mittelalterliches Ensemble ist einzigartig auf der Welt.

→ Folgen der Einschreibung für Erfurt

GUT ZU WISSEN



LEITLINIEN FÜR SCHUTZ UND VERWALTUNG

Schutz und Nutzung von Kulturerbe stehen auch in Deutschland im Kontext von Globalisierung, demografischem Wandel, weltweitem Klimawandel und deren Auswirkungen. Der Erfolg für eine nachhaltige Zukunft des kulturellen Erbes ist nicht primär von der Erwerbung des Prädikats „Welterbe“ bestimmt, sondern vor allem dadurch, dass die Erhaltung und Entwicklung im Alltag miteinander verbunden und im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert werden. Vorrangiges Ziel ist es daher, das Welterbegut in seiner universellen Bedeutung für die globale Völkergemeinschaft, für Deutschland und für die Bürgerinnen und Bürger Erfurts bewusst zu machen und zu bewahren. Neben den konservatorischen Aufgaben sind die Aktivitäten stets auch in der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeit zu verankern. Das Welterbe wird so als Chance und Impulsgeber für die Stadtentwicklung und als ein lebendiger Ort gesehen, der die Geschichte, die Gegenwart und die Zukunft Erfurts zusammenführt.

MANAGEMENT UND VERWALTUNG DER WELTERBESTÄTTE

Die Welterbestätte ist durch Gesetze und Konventionen auf internationaler, nationaler, föderaler und kommunaler Ebene umfassend geschützt. Die verschiedenen Mechanismen und Maßnahmen zum Schutz des Gutes und zu Planungen in seinem Umfeld garantieren die Erhaltung des außergewöhnlichen universellen Wertes.

Alle drei Komponenten des Gutes sind Eigentum der Stadt Erfurt, die für den fachlich qualifizierten Schutz, das Management und die nachhaltige Entwicklung des vorgeschlagenen Gutes zuständig ist. Planungen, die die Komponenten der Welterbestätte tangieren, sind auf dessen Erhaltung auszurichten. Hierfür gilt es insbesondere, die innerhalb der Feststellung der Bedeutung des Gutes mit den

aktuellen Zielen der Stadtentwicklung Erfurts in Übereinstimmung zu bringen. Ein weiteres Erfordernis ist es, die Sicherung der Welterbekriterien mit den Leitlinien der Bewirtschaftung der einzelnen Komponenten abzustimmen. Hier arbeitet die Stadt Erfurt eng mit den weiteren lokalen und regionalen Behörden zusammen.

Aufgrund der intensiven Untersuchungen, Dokumentationen sowie der kontinuierlichen Begleitung der Komponenten seit ihrer Eintragung als Denkmale oder bereits früher kann in Erfurt auf bereits existierende Strukturen als Planungs- und Handlungsgrundlagen zurückgegriffen und aufgebaut werden. Dadurch lassen sich zahlreiche noch erforderliche Maßnahmen kurzfristig oder mittelfristig durchführen. Die geplanten Maßnahmen (kurzfristig, mittelfristig und langfristig) wurden in Form eines langfristigen Aktionsplanes als Handlungsfelder und Maßnahmen aufgelistet.

SCHUTZINSTRUMENTE

Die Gesetze und sonstigen Vorschriften der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Thüringen gewährleisten den durchgängigen Schutz des Jüdisch-Mittelalterlichen Erbes in Erfurt. Die Alte Synagoge, die Mikwe und das Steinerne Haus sind als Kulturdenkmale gemäß § 4 ThürDSchG in das Denkmalsbuch des Freistaates Thüringen eingetragen. Weiterhin sind sie Bestandteile des Denkmalensembles „Altstadt Erfurt“, das ebenso im Denkmalsbuch verzeichnet ist. Alle Maßnahmen im Denkmalensemble Altstadt, in dem sich die drei nominierten Komponenten und die Pufferzone des nominierten Gutes befinden, bedürfen einer denkmalschutzrechtlichen Erlaubnis durch die Untere Denkmalschutzbehörde. Zudem sichern kommunale Satzungen und Planungen wie die Erhaltungs- und Gestaltungssatzungen und das Stadtentwicklungskonzept den außergewöhnlichen universellen Wert des nominierten Gutes und die Schutzfunktion der Pufferzone.

→ Folgen der Einschreibung für Erfurt

GUT ZU WISSEN



ZIELE DES MANAGEMENTPLANS

Ziel des Managementplans für das Jüdisch-Mittelalterliche Erbe in Erfurt ist die Sicherung des außergewöhnlichen universellen Wertes, der Integrität sowie der Authentizität der Komponenten Alte Synagoge, Mikwe und „Steinernes Haus“. Der Managementplan erläutert die gesetzlichen Instrumente, Ziele und Maßnahmen, mit denen der Schutz, die Pflege, die nachhaltige Nutzung und Vermittlung des Jüdisch-Mittelalterlichen Erbes in Erfurt im Einklang mit den Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt gesichert wird. Als Handbuch für alle Akteure beschreibt er zudem die Verwaltungsstrukturen, Zuständigkeiten und Verfahren, Eigentumsverhältnisse und Trägerschaften sowie die Koordinierung aller Akteure. Der Managementplan wurde vom Stadtrat Erfurt am 27.05. 2020 beschlossen.

Die drei wesentlichen Funktionen des Managementplans sind:

- › Sensibilisierung aller Akteure für die Attribute und Werte, die den außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck bringen
- › Zusammenstellung der rechtlichen und fachlichen Grundlagen, die für den Erhalt des außergewöhnlichen universellen Wertes des Gutes zur Verfügung stehen
- › Beschreibung des Managementsystems, das die Koordinierung der Akteure sicherstellt

GUT ZU WISSEN



STABSTELLE UNESCO DER STADT ERFURT: STEUERUNG DER WELTERBESTÄTTE

Die Welterbekoordinationsstelle steuert das Management der Welterbestätte und ist Anlaufstelle für alle Belange und Beteiligten. Ihre Aufgabe ist es, für eine reibungslose Kommunikation mit den zuständigen Behörden, Beiräten und weiteren Akteuren auf allen Ebenen zu sorgen. Zudem sollen Welterbekoordinatorinnen auch den Austausch mit Personen und Institutionen aus dem Bereich der freien Wirtschaft im Bereich der Erfurter Altstadt pflegen.

Ein weiterer Aufgabenbereich der Stabstelle UNESCO liegt darin, die Bevölkerung und unterschiedliche Interessensgruppen in das Management einzubinden und umfassend zu informieren. In diesem Zusammenhang spielt die Öffentlichkeitsarbeit sowie Koordination und Durchführung von Bildungsmaßnahmen und touristischen Angeboten in und um die Welterbestätte eine wichtige Rolle.

Ein weiteres Aufgabengebiet ist die Förderung und Anregung von wissenschaftlichen Forschungen zum Welterbe sowie die Vernetzung und der wissenschaftliche Austausch.

Zu den Aufgaben der Welterbekoordinationsstelle gehören auch das Monitoring und die Berichterstattung gemäß den Bestimmungen der „Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (Fassung 2019). Die Beauftragen für das UNESCO-Welterbe der Stadt Erfurt halten deshalb engen Kontakt mit den zuständigen Landesbehörden, ICOMOS, der KMK und der Koordinierungsstelle Welterbe im Auswärtigen Amt.

→ Folgen der Einschreibung für Erfurt: Netzwerk „Jüdisches Leben Erfurt“

GUT ZU WISSEN



DIE WELTERBE-KOMPONENTEN ALS BESTANDTEIL DES NETZWERKES „JÜDISCHES LEBEN ERFURT“

Die Welterbe-Komponenten Alte Synagoge und Mittelalterliche Mikwe sind über das Museumsmanagement an das Netzwerk „Jüdisches Leben Erfurt“ angegliedert. Das Netzwerk selbst erschließt Orte jüdischer Geschichte und Gegenwart in Erfurt und bietet ideale Möglichkeiten, 1000 Jahre deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart kennenzulernen. Es besteht aus zahlreichen bedeutenden Zeugnissen jüdischer Geschichte, die dokumentieren, welche wichtige Rolle die jüdische Geschichte Erfurts für die Entwicklung der Stadt gespielt hat.

So verbindet es das **Museum Alte Synagoge** und die mittelalterliche **Mikwe** mit der **Begegnungsstätte Kleine Synagoge** und der **Neuen Synagoge** als religiöses Zentrum der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen mit ihrem Kultur- und Bildungszentrum. Daneben sind auch die **jüdischen Friedhöfe** Teil des Netzwerks. Durch archäologische Funde und wissenschaftliche Aufarbeitung wächst das Netzwerk um weitere Elemente, beispielsweise um das **Schaudepot mittelalterlicher jüdischer Grabsteine**.

Leitgedanke des Netzwerkes ist, die jeweilige Geschichte am historischen Ort zu erzählen und dabei Stadtgeschichte mit Schwerpunkt auf den jüdischen Einwohnern und ihrer Interaktion mit der christlich geprägten Umwelt nachvollziehbar zu machen: die Geschichte der mittelalterlichen Gemeinde ist Thema in der Alten Synagoge, das jüdische Leben im 19. und 20. Jahrhundert wird in der Kleinen Synagoge erzählt und gegenwärtiges jüdisches Leben ist in der Neuen Synagoge erlebbar.

Der **Erinnerungsort Topf & Söhne** steht im spannungsvollen Gegensatz zu den Orten jüdischen Lebens, weil er die Mittäterschaft der Erfurter Firma am Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden thematisiert. Die im Nationalsozialismus gewollte und systematisch geplante Vernichtung des jüdischen Lebens hat sich unauslöschlich in das jüdische Gedächtnis eingeschrieben und gibt der Gesellschaft und jedem Individuum die Verantwortung auf, gegen alle Formen des Antisemitismus aktiv zu werden.

➔ *Website Jüdisches Leben Erfurt*

Die jüdische Gemeinde von Erfurt im Mittelalter

KURZVERSION •••

Jüdische Gemeinden waren ein fester Bestandteil jeder größeren Ansiedlung im Mittelalter. So auch in Erfurt, wo seit der Zeit um 1100 die jüdische Gemeinde zum Herzen der Stadt gehörte und zur geistigen und wirtschaftlichen Blüte als Handelsmetropole beitrug. Dieses fruchtbare und friedliche Zusammenleben wurde 1349 durch den Pogrom beendet, bei dem alle Erfurter Juden getötet wurden. Alle drei Gebäude der Erfurter Welterbestätten wurden im Laufe der Jahrhunderte zweckentfremdet: Die Alte Synagoge und das „Steinerne Haus“ dienten als Lagerhäuser, später der Gastronomie. Die Mikwe wurde als Keller genutzt.

ERWEITERTE VERSION •••

Die jüdische Gemeinde Erfurt wird ab der Zeit um 1100 greifbar, der erste nachgewiesene Synagogenbau fällt in diese Zeit. Ihr Wohnviertel lag im unmittelbaren Stadtzentrum, im Quartier zwischen Rathaus, Krämerbrücke und Michaeliskirche. Hier lebten sie in direkter Nachbarschaft zu christlichen Kaufleuten, hier befand sich auch ihre repräsentative Synagoge. In unmittelbarer Nähe gab es eine Mikwe, ein jüdisches Ritualbad. Der Friedhof lag außerhalb des Wohngebietes am Moritztor.

Aus Steuerlisten und Urkunden erfahren wir, dass Erfurter Juden im Kreditwesen tätig waren und nicht nur regionale, sondern reichsweite Geschäftsbeziehungen besaßen. Auch das hiesige Geistesleben hatte weit über Erfurt hinaus hohe Bedeutung. Belege für das entwickelte Geistesleben sind 15 hebräische Handschriften, die heute zum Bestand der Staatsbibliothek Berlin gehören.

Die Welle der Judenverfolgungen, die in Zusammenhang mit dem Ausbruch der Pest von Südeuropa aus nach Norden und Westen lief, erreichte im März 1349 auch Erfurt. Bei dem Pogrom am 21. März 1349 wurde die jüdische Gemeinde Erfurt vollständig ausgelöscht, vermutlich mehrere hundert Menschen starben.

Schon recht kurze Zeit später, wohl ab 1354, wurden wieder Juden in Erfurt ansässig. Für die neu entstandene Gemeinde ließ der Erfurter Rat zwischen 1355 und 1357 hinter dem Rathaus eine Synagoge erbauen. Im 15. Jahrhundert nahm in Erfurt die antijüdische Stimmung zu. 1453 kündigte der städtische Rat den Judenschutz auf, zu dieser Zeit verließen alle Juden die Stadt. Seit 1454 wurden in Erfurt keine Juden mehr geduldet. Die jüdischen Wohnhäuser wurden verkauft, die Synagoge zum Zeughaus umgebaut und der Friedhof teilweise überbaut.

→ Die jüdische Gemeinde von Erfurt im Mittelalter

LANGVERSION ...

Die jüdische Gemeinde Erfurts wird ab der Zeit um 1100 greifbar, der erste nachgewiesene Synagogenbau fällt in diese Zeit. Die Bedingungen dafür waren günstig, denn Erfurt hatte sich seit karolingischer Zeit in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht zur bedeutendsten Stadt Thüringens entwickelt. Erfurt stand seit dem frühen 11. Jahrhundert unter der weltlichen Herrschaft des Mainzer Erzbischofs, genau wie später auch die hier ansässigen Juden. Das früheste schriftliche Zeugnis zur Erfurter Gemeinde ist der Erfurter Judeneid, die älteste erhaltene schriftliche Eidesformel für Juden in deutscher Sprache, entstanden im 12. Jahrhundert. → siehe S. 54 Erst im 13. Jahrhundert sind die Belege umfangreicher. In einem Freizinsregister in der Mainzer Heberolle von 1250/56 wird erstmals eine Mikwe schriftlich erwähnt. Die jüdische Gemeinde wird als Besitzer des Grundstückes an der Krautgasse mit dem Kalten Bad („Frigido balneo“) genannt. Sie musste jährlich für das Grundstück 2 Schilling bzw. 2 Denar an den Mainzer Erzbischof als Grundherrn zahlen.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE UND IHRE BAUTEN

Die jüdische Gemeinde von Erfurt verfügte im Mittelalter über Synagoge, Mikwe und Friedhof. In der Mitte der Stadt befand sich die um 1100 errichtete Synagoge, die in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts umgebaut und erneuert, um 1270 unter Einbeziehung der älteren Gebäudeteile komplett neu gebaut und um 1300 nochmals erweitert wurde. → siehe S. 26 Auch die an der Stelle eines Vorgängerbaus im 13. Jahrhundert errichtete große Mikwe zeugt von der prosperierenden jüdischen Gemeinde im Mittelalter. → siehe S. 32 Ein Friedhof, der außerhalb des Wohngebietes am Moritztor lag, vervollständigte die Reihe der Gemeindebauten.

Mit ihren Gemeindebauten bestehend aus Synagoge, Mikwe und Friedhof war die jüdische Gemeinde von Erfurt somit eine so-

nannte „Kehila“, d.h. eine voll ausgebildete Gemeinde, der weitere Siedlungen als Filialen (Jischuwim) angehörten. Sie hatte innerhalb der innerjüdischen Organisation in der Region zentrale Funktionen. Die Angehörigen der Jischuwim, zu denen beispielsweise die Gemeinden Arnstadt, Stadtilm, Weimar, Eisenach und Gotha gehörten, mussten für bestimmte Dienstleistungen die Kehila mit den entsprechenden Institutionen aufsuchen. Besonders galt dies für Bestattungen auf dem Friedhof, da ein solcher nicht in allen Siedlungen vorhanden war.

ALLTAG DER JÜDISCHEN GEMEINDE

Die jüdische Gemeinde war in Erfurt in das städtische Leben integriert. Das Wohnviertel lag im Gebiet zwischen Rathaus, Krämerbrücke und Michaeliskirche, im unmittelbaren Zentrum der Stadt. Hier lebten zwar vorwiegend Juden, die sich nahe beieinander und bei ihren Gemeindeeinrichtungen ansiedelten; hier wohnten nachweislich aber auch Christen. Es handelte sich nicht um ein abgeschlossenes Wohnquartier oder Ghetto, wie es erst seit dem 15. Jahrhundert üblich wurde. Die Wohnhäuser der Juden unterschieden sich nicht von denen ihrer christlichen Nachbarn, wie das „Steinerne Haus“ eindrucksvoll belegt. → siehe S. 36 Teilweise lebten Juden zur Miete bei Christen, oder andersherum. Ihre Einbindung in das städtische Leben verdeutlicht ein Bericht der Erfurter Peterchronik, wonach Juden wie Christen bei der Belagerung der Stadt durch Landgraf Friedrich im Jahr 1309 zur Verteidigung der Stadtmauern herangezogen wurden. Wie andernorts auch lebten Mitglieder der Erfurter Gemeinde wohl vor allem vom Geldhandel und waren geschäftlich weit vernetzt. Als Geldgeber waren die wohlhabenden Juden von grundlegender Bedeutung für den hiesigen Handel. Im 13. und 14. Jahrhundert lassen sich aber nicht nur regionale, sondern reichsweite Geschäftsbeziehungen mit Städten und Adligen nachweisen, zum Teil mit sehr hohen Beträgen. Zu den Schuldnern gehörte u. a.

→ Die jüdische Gemeinde von Erfurt im Mittelalter

Landgraf Albrecht von Thüringen; 1293 hatte er bei Erfurter Juden bestehende Schulden in Höhe von 1008 Mark Freiburger Silber. Erfurter Juden hatten also für die Stadt Erfurt und darüber hinaus als Kreditgeber eine wichtige Funktion in Wirtschaft und Handel. Dies zeigt sich ebenfalls durch den Erfurter Schatzfund. → siehe S. 56

Auch das hiesige Geistesleben hatte weit über Erfurt hinaus hohe Bedeutung. Hier lebten und unterrichteten bedeutende Gelehrte mit Einfluss weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Belege für das entwickelte Geistesleben sind 15 hebräische Handschriften, die heute zum Bestand der Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preussischer Kulturbesitz, gehören. Unter den während eines Pogroms 1221 Ermordeten nennt das Nürnberger Martyrologium den Vorbeter Rabbi Samuel ben Kalonymos, der mit Frau, Tochter, Schwiegertochter, Brüdern und Söhnen umkam. Er war als Kommentator von Gebetbüchern bekannt. In den 1270er Jahren sind mehrere Gelehrte und Rabbiner gleichzeitig nachweisbar. Einer der herausragenden Talmudisten seiner Zeit war Alexander Süßkind Ha-Kohen, der um 1265 wahrscheinlich in Erfurt geboren wurde. Er stand seit den 1330er Jahren als Rabbiner den Gemeinden von Worms, Köln, Frankfurt am Main und zuletzt Erfurt vor. Hierher war er erst Ende 1348 oder Anfang 1349 zurückgekehrt, wo er während des Pogroms im März 1349 ermordet wurde. Sein religionskritisches Werk Sefer Ha-Agudda hatte großen Einfluss im aschkenasischen Bereich und wurde auch von Rabbinern der folgenden Generationen wie R. Jakob Mölln oder R. Jakob Weil geschätzt.

DER POGROM VON 1349 / NEUANSIEDLUNG DER JUDEN AB 1354 (2. GEMEINDE)

Diese geistige und wirtschaftliche Blüte wurde im Jahr 1349 jäh beendet: Am 21. März überfielen bewaffnete Aufrührer aus verschiedenen Erfurter Bevölkerungsschichten das jüdische Viertel. Eine große Anzahl von Juden wurde erschlagen, vermutlich mehrere hundert Menschen starben. Das Viertel um die Alte Synagoge

brannte ab, der städtische Rat eignete sich das Eigentum der jüdischen Gemeinde und ihrer Mitglieder an.

Die Ursachen dafür lagen unter anderem in Überschuldung, Hass auf Andersgläubige sowie Konkurrenzneid unter Händlern, aber auch politische Motive spielten eine Rolle. Den willkommenen Vorwand lieferte der Vorwurf der Brunnenvergiftung und der dadurch verschuldete Ausbruch der Pest. Dass die Mitglieder der jüdischen Gemeinde um die akute Bedrohung wussten, belegt der Erfurter Schatz. → siehe S. 56

Aus Angst vor Verfolgung hatten viele Juden ihre Wertsachen vergraben, die nach dem Pogrom größtenteils vom städtischen Rat beschlagnahmt wurden. Zudem gelangten mit dem Pogrom Handschriften der Gemeinde in christlichen Besitz.

Schon recht kurze Zeit später, wohl ab 1354, wurden wieder Juden in Erfurt ansässig. Für die neu entstandene Gemeinde ließ der Erfurter Rat zwischen 1355 und 1357 hinter dem Rathaus eine Synagoge sowie einige Reihenhäuser erbauen. Außerdem vermietete die Stadt jüdischen Familien Wohnhäuser sowie der jüdischen Gemeinde die Mikwe, die sie sich 1349 angeeignet hatte. Die Juden lebten im selben Quartier wie vor 1349, nun aber größtenteils zur Miete in städtischen Häusern. Es gab auch einige sehr wohlhabende und einflussreiche Familien, die im Fern- und Geldhandel tätig waren. Zudem sind aber auch andere Berufe wie Hebamme, Schlachter oder Schofar-Hersteller nachgewiesen. Die Gemeinde entwickelte sich zu einer bedeutendsten im gesamten Reich.

Im 15. Jahrhundert nahm in Erfurt die antijüdische Stimmung zu. 1453 kündigte der städtische Rat den Judenschutz auf, seit 1454 sind in Erfurt keine Juden mehr nachgewiesen. Die jüdischen Wohnhäuser wurden verkauft, die Synagoge zum Zeughaus umgebaut. Der Friedhof wurde eingeebnet und die Grabsteine als Baumaterial im gesamten Stadtgebiet verwendet. Die Mikwe wurde nach der erzwungenen Abwanderung der jüdischen Gemeinde im Jahr 1453 in einen Keller umgewandelt.

→ Die jüdische Gemeinde von Erfurt im Mittelalter

GUT ZU WISSEN



ERFURT IM MITTELALTER

Erfurt war schon früh in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht die bedeutendste Stadt Thüringens. Seit karolingischer Zeit wurde Erfurt zum wichtigsten Handelsort in der Region. Verkehrsgünstig am Knotenpunkt wichtiger Handelsstraßen gelegen, entwickelte sich die Stadt im Laufe des Mittelalters zum wichtigsten und größten Stapel-, Umschlags- und Handelsplatz Mitteleuropas. Ihren Wohlstand verdankt die Stadt neben dem Tuch- und Getreidehandel vor allem dem Handel mit Waid. Erfurter Kaufleute unterhielten reichsweite Handelsbeziehungen, unter anderem mit Aachen, Lübeck und Flandern. Bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts war Erfurt ein Ort, der aufgrund seiner Größe und Besiedlungsdichte, seiner Ummauerung und der Bezeichnung der Einwohner als *cives* als Stadt gelten kann.

Seit dem frühen 11. Jahrhundert stand Erfurt unter der weltlichen Herrschaft des Mainzer Erzbischofs. Außerdem gab es ab 1250 einen eigenständigen Stadtrat, der von Beginn an nach größerer Unabhängigkeit strebte. Als Nebensitz der Mainzer Bischöfe und Sitz zahlreicher geistlicher Stiftungen kann Erfurt als kirchlich-geistliches Zentrum der Region gelten. Schon vor der Gründung der Universität (1389) prägten Schulen und Studienanstalten in Klöstern und Stiften das geistige Leben.

Ergänzende Sachzeugnisse

KURZVERSION

VARIANTE 1

Die Bauwerke ergänzen einzigartige Sachzeugnisse mit außergewöhnlicher Aussagekraft über die jüdische Kultur in Mitteleuropa, die in ihrer Fülle weltweit einmalig sind.

VARIANTE 2

Die Zeugnisse jüdisch-mittelalterlichen Lebens in Erfurt, bestehend aus den Bauwerken Alte Synagoge, Mikwe und „Steinernen Haus“ und um einzigartige Sachzeugnisse ergänzt, stehen in ihrer Gesamtheit als herausragendes Beispiel für die Kultur einer großstädtischen Gemeinde des aschkenasischen Judentums im Mittelalter.

ERWEITERTE VERSION

Ergänzt und aufgewertet werden die Bauzeugnisse durch eine weltweit einzigartige Fülle von Sachzeugnissen, die gemeinsam Aufschluss über das jüdische Gemeinde- und Alltagsleben sowie die Koexistenz von Juden und Christen in mittelalterlichen Städten bieten.

Dazu gehören die hebräischen Handschriften aus dem Besitz der Erfurter Gemeinde, der Erfurter Judeneid (mit einer Entstehungszeit Ende des 12. Jahrhunderts der älteste erhaltene deutschsprachige Judeneid), ein um 1160 entstandener Bronzeleuchter (der älteste seiner Art) sowie etwa 75 erhaltene Grabsteine des 13. bis 15. Jahrhunderts vom ehemaligen jüdischen Friedhof.

Der Erfurter Schatz, mit fast 30 kg Gewicht der größte zusammenhängende Fund aus dem 14. Jahrhundert, gibt darüber hinaus unschätzbar wertvollen Aufschluss über Stellung, Alltagsleben und Handelsbeziehungen vermögender Juden als Bürger mitteleuropäischer Städte.

Die Zeugnisse jüdisch-mittelalterlichen Lebens in Erfurt stehen somit in ihrer Gesamtheit als herausragendes Beispiel für die Kultur einer großstädtischen Gemeinde des aschkenasischen Judentums im Mittelalter.

→ Ergänzende Sachzeugnisse

Die Grabsteine

KURZVERSION

VARIANTE 1

Insgesamt sind heute noch etwa 110 Grabsteine erhalten, die vom ehemaligen mittelalterlichen jüdischen Friedhof am Moritztor stammen. Sie stammen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert und damit aus einer Zeit, aus der sich nur äußerst selten jüdische Grabsteine erhalten haben.

VARIANTE 2

Die Grabsteine vom Friedhof der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde von Erfurt sind ein wichtiges Zeugnis, nicht nur für die jüdische Vergangenheit, sondern auch für die Erfurter Stadtgeschichte: Sie belegen die besondere Stellung der Erfurter Gemeinde im Thüringer Raum als Kehila.

VARIANTE 3

Am Moritztor, an der heutigen Großen Ackerhofgasse lag im Mittelalter der Friedhof der jüdischen Gemeinde in Erfurt. Seit wann der Friedhof bestand, kann nicht genau bestimmt werden. Es ist aber wahrscheinlich, dass hier seit der Anfangszeit der Gemeinde bestattet wurde. Bereits im 15. Jahrhundert wurde der Friedhof zerstört. Einzelne Grabsteine des Friedhofs blieben erhalten; davon konnten zahlreiche Steine bei Bauvorhaben der jüngsten Vergangenheit geborgen werden.

ERWEITERTE VERSION

Insgesamt sind heute 110 Grabsteine erhalten. Sie stammen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert und damit aus einer Zeit, aus der sich nur äußerst selten jüdische Grabsteine erhalten haben. Von ca. 92 Grabsteinen besteht Kenntnis über Beschreibungen, Abschriften oder Fotografien. Unter den erhaltenen Steinen sind 23 Stück vollständig oder nahezu vollständig, 87 Grabsteine haben sich nur fragmentarisch erhalten. Der bislang älteste jüdische Grabstein wurde im 1244 für eine Frau errichtet, deren Name nicht mehr lesbar ist. Der zweitälteste Grabstein, derjenige der Hanna, Tochter des Yehiel ha-Kohen, stammt aus dem Jahr 1245. Über bestimmte Namen der Verstorbenen (bes. Kalonymos) können zudem Beziehungen zu anderen Gemeinden, insbesondere zu den sog. „SchUM-Gemeinden“ Speyer, Worms und Mainz nachgewiesen werden. Zurzeit werden drei Steine in der Alten Synagoge ausgestellt. Zwei Steine befinden sich in privater Hand (davon einer eingemauert in einem Keller). Der Großteil der weiteren Steine befindet sich im Keller des „Steinernen Hauses“. Hier wurde 2013 ein Schaudepot eingerichtet, in dem alle erhaltenen Steine in angemessener Weise aufbewahrt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



DIGITALE QUELLEN

➤ *Website Jüdisches Leben Erfurt: Der Mittelalterliche Jüdische Friedhof*

VERÖFFENTLICHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

➤ *Netzwerk Jüdisches Leben Erfurt: Mittelalterlicher Jüdischer Friedhof (Faltblatt)*

➤ *Landeshauptstadt Erfurt (Hg.): Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte. Band 2: Die Grabsteine des mittelalterlichen jüdischen Friedhofs, 2013*

→ Ergänzende Sachzeugnisse

Die Hebräischen Handschriften

KURZVERSION

VARIANTE 1

Aus dem 12. bis 14. Jahrhundert sind 15 Handschriften erhalten, so viele wie von keiner anderen Gemeinde. Die aus Erfurt stammenden Hebräischen Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz bezeugen die Bedeutung der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde.

VARIANTE 2

In Erfurt lebten und lehrten bedeutende Gelehrte mit Einfluss weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Belege für das entwickelte Geistesleben sind 15 hebräische Handschriften, die heute zum Bestand der Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, gehören.

VARIANTE 3

Das blühende Geistesleben der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde zu Erfurt wird durch ein Konvolut hebräischer Handschriften aus deren Besitz belegt. Zu diesen bedeutenden Handschriften aus der Staatsbibliothek zu Berlin gehören unter anderem eine zweibändige Bibel und eine Torarolle, welche weltweit die größten ihrer Art sind.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



DIGITALE QUELLEN

➤ *Website Jüdisches Leben Erfurt: Erfurter Hebräische Handschriften*

VERÖFFENTLICHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

➤ *Landeshauptstadt Erfurt (Hg.): „Kleine Reihe“ der Alten Synagoge: „Erfurter Hebräische Handschriften“, 1. Auflage 2010*

➤ *„Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier, S. 56, 133–134*

ERWEITERTE VERSION

In der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz wird ein Konvolut mittelalterlicher hebräischer Handschriften bewahrt. Die Schriften stammen aus Erfurt, sie gehörten vermutlich der hiesigen Gemeinde und sind zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert entstanden.

Sie gelangten wohl nach dem Pogrom von 1349 in den Besitz des Erfurter Rates. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts wurden sie in der Erfurter Ratsbibliothek aufbewahrt. Seitdem sind die Handschriften in den Sammlungen der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums im Augustinerkloster nachweisbar. Im Jahr 1880 wurden sie von dort für 5.000 Mark an die Königliche Bibliothek in Berlin (heute Staatsbibliothek) verkauft. Heute besteht eine enge Kooperation mit der Staatsbibliothek.

Zu dem Konvolut gehört eine Reihe von ganz besonderen Handschriften, darunter neben einem mittelalterlichen Machsor (ein Gebetbuch) und einer Sammelhandschrift mehrere Bibeln aus dem Mittelalter. Von herausragender Größe ist die sog. Bibel Erfurt 1, die 1343 vollendet wurde. Sie besteht aus zwei jeweils 50 Kilogramm schweren Bänden und ist mit einer Größe von mehr als 60 mal 45 Zentimetern die größte bekannte hebräische Bibelhandschrift aus dem Mittelalter. Die Eingangsseiten der einzelnen Bücher sind oft aufwendig mit sog. Mikrografien verziert, kunstvollen Darstellungen von Pflanzen, Tieren und Fabelwesen sowie geometrischen Ornamenten, die aus winzigen Schriftbändern gebildet werden. Derartige Darstellungen boten die Möglichkeit, das Bilderverbot im Judentum zu umgehen.

Aus Erfurt stammen zudem vier von insgesamt nur zehn erhaltenen mittelalterlichen Torarollen aus dem aschkenasischen Raum. Darunter befindet sich die größte bekannte Rolle ihrer Art aus dem Mittelalter.

→ Ergänzende Sachzeugnisse

Der Erfurter Judeneid

KURZVERSION ●●●

VARIANTE 1

Der Erfurter Judeneid ist die früheste deutschsprachige Urkunde, die die rechtliche Stellung der Juden in der Stadt festlegt. Der Eid wurde vom Erzbischof Konrad von Mainz als Stadtherr der Stadt Erfurt Ende des 12. Jahrhunderts ausgegeben.

VARIANTE 2

Das früheste schriftliche Zeugnis zur Erfurter Gemeinde ist der Erfurter Judeneid, die älteste erhaltene schriftliche Eidesformel für Juden in deutscher Sprache, entstanden im späten 12. Jahrhundert.

ERWEITERTE VERSION ●●●

Der Erfurter Judeneid ist die älteste erhaltene schriftliche Eidesformel für Juden in deutscher Sprache und gleichzeitig das früheste schriftliche Zeugnis zur Erfurter Gemeinde. Er entstand unter Erzbischof Konrad I. von Wittelsbach im späten 12. Jahrhundert. Der Urkunde ist das älteste bekannte Siegel der Erfurter Stadtgemeinde angehängt.

Die Eidesformel war notwendig, damit Juden vor Gericht ihre Aussage beschwören konnten. Sie ist ein eindrücklicher Beleg für bestehende Kontakte zwischen Juden und Christen und die Notwendigkeit rechtlicher Regelungen.

Der Erfurter Judeneid steht am Beginn einer Reihe ähnlicher Eide, die etwa ab der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in verschiedene Rechtsbücher und Stadtrechte aufgenommen wurden. Er ist ein reines Rechtsdokument und enthält im Gegensatz zu vielen spätmittelalterlichen Judeneiden keine diskriminierenden Formulierungen.

→ Ergänzende Sachzeugnisse

Die Bronzeampel

KURZVERSION ●●●

VARIANTE 1

Seit dem Mittelalter sind bronzene Hängelampen in jüdischem Kontext nachzuweisen. Erhalten haben sich solche Ampeln nur sehr selten. Die um 1160 entstandene Erfurter Bronzeampel ist das älteste bislang bekannte Exemplar.

VARIANTE 2

Seit dem Mittelalter sind bronzene Hängelampen mit sternförmiger Ölschale in jüdischem Kontext nachzuweisen. So werden in mittelalterlichen hebräischen Handschriften oft Leuchter mit einer sternförmigen Lampenschale dargestellt, die zumeist an der Decke von Wohnräumen hängen und als Sabbatlampen genutzt werden. Erhalten haben sich solche Ampeln nur sehr selten. Die um 1160 entstandene Erfurter Sabbatampel ist das älteste bislang bekannte Exemplar. Das Original dieser Lampe befindet sich heute in der Schatzkammer des Erfurter Domes. In der Alten Synagoge wird eine Kopie gezeigt, die das Domkapitel zur Museumseröffnung gestiftet hat.

ERWEITERTE VERSION ●●●

Seit dem Mittelalter sind bronzene Hängelampen mit sternförmiger Ölschale in jüdischem Kontext nachzuweisen. So werden in mittelalterlichen hebräischen Handschriften oft Leuchter mit einer sternförmigen Lampenschale dargestellt, die zu meist an der Decke von Wohnräumen hängen und als Sabbatlampen genutzt werden. Lampen dieses Typs hingen jedoch auch als ewiges Licht in Synagogen, wie historische Darstellungen belegen.

Erhalten haben sich solche Ampeln nur sehr selten. Die um 1160 entstandene Erfurter Sabbatampel ist das älteste bislang bekannte Exemplar.

Auf dem Lampenschaft oberhalb der zwölfschnäuzigen Schale befinden sich Reliefs mit figürlichen Darstellungen. Sie zeigen Szenen aus dem Alten Testament, beispielsweise Kain und Abel oder der trunkene Noah mit seinen Söhnen, einzelne Episoden aus dem Samsonzyklus sowie Szenen aus der Geschichte König Davids. Diese Themenwahl deutet auf einen jüdischen Hintergrund, denn Objekte aus dem christlichen Umfeld wären im 12. Jahrhundert sicherlich mit Darstellungen aus dem Neuen Testament verziert worden. Das Original dieser Lampe befindet sich heute in der Schatzkammer des Erfurter Domes. In der Alten Synagoge wird eine Kopie gezeigt, die das Domkapitel zur Museumseröffnung gestiftet hat.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN 

VERÖFFENTLICHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

➤ „Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt“ – UNESCO-Nominierungsdossier, S. 134–135

→ Ergänzende Sachzeugnisse

Der Erfurter Schatz

KURZVERSION 

VARIANTE 1

Im Keller der Alten Synagoge wird der sogenannte Erfurter Schatz ausgestellt, der höchstwahrscheinlich während des Pogroms von 1349 vergraben wurde – ein in Umfang und Zusammensetzung einmaliger Fund. Nach Ausstellungen in Paris, New York und London wird der Schatz heute im Keller der Alten Synagoge präsentiert und ist damit an seinem dauerhaften Ausstellungsort angekommen.

VARIANTE 2

Als archäologischer Fund gibt der nahe der Synagoge geborgene jüdische Schatz von Erfurt mit einer Fülle von Silbermünzen und exzellenten gotischen Goldschmiedearbeiten auf einzigartige Weise Aufschluss über Stellung, Alltagsleben und Handelsbeziehungen von jüdischen Bürgern mitteleuropäischer Städte, aber auch die Gefährdung der jüdischen Gemeinden durch Konflikte, Verfolgung und Vertreibung.

VARIANTE 3

Im Keller der Alten Synagoge wird der sogenannte Erfurter Schatz ausgestellt, der höchstwahrscheinlich während des Pogroms von 1349 vergraben wurde – ein in Umfang und Zusammensetzung einmaliger Fund. Er wurde 1998 kurz vor dem Abschluss archäologischer Untersuchungen auf dem Grundstück Michaelisstraße 43 unweit der Alten Synagoge unter der Mauer eines Kellerzugangs entdeckt.

BILDMATERIAL 

➤ [Website Jüdisches Leben Erfurt](#) → [Presse](#) → [Bildmaterial: Erfurter Schatz](#)

ERWEITERTE VERSION 

Im Jahr 1998 wurde kurz vor dem Abschluss archäologischer Untersuchungen auf dem Grundstück Michaelisstraße 43 unweit der Alten Synagoge unter der Mauer eines Kellerzugangs ein umfangreicher Schatz entdeckt.

Mit einem Gesamtgewicht von fast 30 kg ist der Schatzfund aus der Michaelisstraße in Umfang und Zusammensetzung weltweit einmalig. Bedeutendstes Objekt ist ein jüdischer Hochzeitsring aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts.

Der Ring sowie die Lage der Fundstelle mitten im ehemaligen jüdischen Quartier deuten auf eine jüdische Familie als ehemalige Besitzer. Aufgrund der Datierung des Schatzinventars lässt sich die Verbergung mit dem Pogrom vom 21. März 1349 in Verbindung bringen. Als letzter nachweisbarer Eigentümer des Grundstückes vor dem Pogrom kommt der jüdische Geldhändler Kalman von Wiehe als ehemaliger Besitzer des Schatzes in Frage. Er überlebte nachweislich den Pogrom von 1349 nicht.

→ Ergänzende Sachzeugnisse: Erfurter Schatz

LANGVERSION ...

Im Jahr 1998 wurde kurz vor dem Abschluss archäologischer Untersuchungen auf dem Grundstück Michaelisstraße 43 unweit der Alten Synagoge unter der Mauer eines Kellerzugangs der Erfurter Schatz entdeckt.

Ein jüdischer Hochzeitsring sowie die Lage der Fundstelle mitten im ehemaligen jüdischen Quartier deuten auf eine jüdische Familie als ehemalige Besitzer. Aufgrund der Datierung des Schatzinventars lässt sich die Verbergung mit dem Pogrom vom 21. März 1349 in Verbindung bringen. Als letzter nachweisbarer Eigentümer des Grundstückes vor dem Pogrom kommt der jüdische Geldhändler Kalmann von Wiehe als ehemaliger Besitzer des Schatzes in Frage. Er überlebte den Pogrom von 1349 nachweislich nicht.

Der Schatz ist in Umfang und Zusammensetzung einmalig. Er hat ein Gesamtgewicht von fast 30 Kilogramm. Mit etwa 24 Kilogramm machen 3.141 Silbermünzen sowie 14 Silberbarren unterschiedlicher Größe quantitativ den größten Anteil aus. Außerdem enthält der Fund mehr als 700 Einzelstücke, Einzelstücke gotischer Gold- und Silberschmiedekunst in teilweise exzellenter Ausführung, darunter mit Edelsteinen besetzte Einzelstücke gotischer Goldschmiedekunst in exzellenter Ausführung

Bemerkenswert ist das Silbergeschirr, bestehend aus acht Bechern, einer Kanne und einer Trinkschale. An Schmuckstücken sind besonders acht Broschen verschiedener Größe und Form mit zum Teil üppigem Steinbesatz hervorzuheben sowie sieben Ringe aus Gold und Silber. Ringe und Broschen waren bei der Verbergung in einem silbernen Trinkgefäß, einem sogenannten Doppelkopf, verwahrt worden. Kleinere Objekte wie Gürtelteile und Gewandbesatz machen den zahlenmäßig größten Anteil der Goldschmiedearbeiten aus. Im Vergleich mit anderen Arbeiten der Goldschmiedekunst und vergleichbarer Handwerkszweige sowie unter Einbeziehung zeit-

genössischer Abbildungen können die Goldschmiedearbeiten im Erfurter Schatz ins ausgehende 13. Jahrhundert und die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert werden.

Das bedeutendste Stück des Schatzes ist ein jüdischer Hochzeitsring aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts. Der Ring, der nach mittelalterlicher jüdischer Tradition nur aus reinem Gold ohne Edelsteinbesatz besteht, wurde lediglich während der Hochzeitszeremonie getragen. Der breite Reif ist an der Unterseite mit der Darstellung ineinander gelegter Hände geschmückt, einem alten Sinnbild für eheliche Treue. An den Seiten des Reifes tragen zwei geflügelte Drachen die fein gearbeitete gotische Tempelarchitektur. Auf den glatten Dachflächen steht in sechs gravierten hebräischen Buchstaben die Inschrift, was wörtlich übersetzt „Guter Stern“ heißt und im übertragenen Sinn „Viel Glück“ bedeutet.

Der Hochzeitsring zeichnet sich insbesondere durch die herausragende handwerkliche Qualität aus, in der die gotische Miniaturarchitektur aus reinem Gold gearbeitet ist. Weltweit existieren – so weit bis heute bekannt – lediglich zwei weitere mittelalterliche Hochzeitsringe dieser Art.

Obgleich die Gotik eine besonders schmuckfreudige Epoche war, in der Männer und Frauen ihren Wohlstand gerne mit zahlreichen Schmuckstücken zeigten, und auch Silbergeschirr keine Seltenheit war, haben sich profane Goldschmiedearbeiten kaum erhalten. Man beurteilte sie vor allem nach dem Materialwert, sie stellten neben ihrer eigentlichen Funktion auch eine Wertanlage dar. Daher wurden sie bei Bedarf versetzt, verkauft oder eingeschmolzen. Zusätzlich führten schnell wechselnde Moden dazu, dass „altmodische“ Gegenstände zu neuen, moderneren Schmuckstücken umgearbeitet wurden. Entsprechend einmalig ist der Erfurter Schatzfund, der bereits in Paris, New York und London ausgestellt war und seit 2009 dauerhaft in der Alten Synagoge zu sehen ist.

Informationsbausteine zum Thema

Welterbe entdecken und erleben

Übersicht >

Informationsbausteine	Textversionen					
	Emotional 	Kurzversion 	Erweiterte Version 	Langversion 	Gut zu wissen 	Quellen und weitere Infos 
<i>Komprimierte Textbausteine als Zusammenfassung zum Thema</i>						
Welterbe entdecken und erleben → S. 60			✓			
<i>Einzelbausteine zu den Unterthemen</i>						
Angebote rund um das Welterbe → S. 61		✓	✓			
› Museum Alte Synagoge → S. 61			✓			
› Besucherinformation → S. 62			✓			
› Welterbe-Informationszentrum → S. 63			✓			
Veranstaltungen → S. 65			✓			
› Vortragsreihe „ARAIN!“ → S. 65		✓	✓			
Aktuelles und Aktionen → S. 66						
› Welterbetag → S. 66					✓	

Welterbe erleben und entdecken

ERWEITERTE VERSION ...

VARIANTE 1

Zentrales Anliegen der UNESCO und wichtige Aufgabe jeder Welterbestätte ist die Vermittlung und Bildung rund um die Themen UNESCO, Welterbe und die Welterbestätte selbst. Vielfältige Angebote machen das Welterbe in Erfurt für eine breite Öffentlichkeit digital und vor Ort erlebbar.

Seit 2009 findet sich in der Alten Synagoge ein **Museum** zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Erfurts im Mittelalter → siehe S. 61, in dem die Alte Synagoge selbst das wichtigste Exponat ist. Im Keller wird der 1998 entdeckte **Erfurter Schatz** gezeigt → siehe S. 56. Die mittelalterliche Mikwe ist eine Außenstelle des Museums. Im Keller des „Steinernen Hauses“ findet sich ein Schaudapot der Grabsteine vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof.

Alle drei Komponenten der Welterbestätte sind im Stadtraum gut ausgeschildert und barrierefrei erreichbar. Außerdem sind im Außenbereich der drei Komponenten Informationsmöglichkeiten mittels Tafeln gegeben. Zusätzlich bietet die Stadt Erfurt Dauer- und Wechselausstellungen, touristische Rundgänge, Führungen und museumspädagogische Programme. Die Alte Synagoge ist Ort für die beliebte Vortragsreihe „ARAIN!“ → siehe S. 65 sowie Veranstaltungsort im Rahmen von Aktionstagen und Sonderveranstaltungen.

Langfristig gehört neben der Entwicklung eines Nutzungs- und Vermittlungskonzeptes für das Steinerne Haus ein **Welterbe-Informationszentrum** → siehe S. 63 zu den wichtigsten längerfristigen Entwicklungszielen rund um das Welterbe und dessen Vermittlung.

VARIANTE 2

Die Vermittlung des außergewöhnlichen universellen Wertes des Welterbes und des Welterbeprogramms ist eine wichtige Aufgabe für die verantwortlichen Akteure in Stadt, Land und Zivilgesellschaft. Für die Präsentation des Welterbes in Erfurt wurden verschiedene Maßnahmen und Programme entwickelt, die ein breites nationales und internationales Publikum ansprechen.

Zur Vermittlung und Bildung stehen je nach Möglichkeiten und Kapazitäten Dauer- und Wechselausstellungen, touristische Rundgänge, Führungen und museumspädagogische Programme bereit. Alle Komponenten informieren anhand von Informationsmaterial und Broschüren sowie über Websites.

Seit 2009 findet sich in der Alten Synagoge ein **Museum** zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Erfurts im Mittelalter → siehe S. 61. Die museale Nutzung nimmt ausdrücklich Rücksicht auf die Bausubstanz und ergänzt sie inhaltlich, so dass das Gebäude heute ein anschauliches Zeugnis für die jüdische Kultur in Erfurt im Mittelalter ist. Neben einer Ausstellung zur Baugeschichte der Synagoge selbst werden hier außergewöhnliche Sachzeugnisse gezeigt, die aus Erfurt stammen. Sie werfen in ihrer Verbindung ein Schlaglicht auf die Geschichte der Erfurter Gemeinde → siehe S. 47, die im Mittelalter eine herausragende Stellung in Europa innehatte. Im Keller wird der **Erfurt Schatz** → siehe S. 56 ausgestellt, der 1998 bei Ausgrabungen im ehemaligen jüdischen Viertel gefunden wurde und in Umfang und Zusammensetzung einzigartig ist.

Angebote rund um das Welterbe: Museum Alte Synagoge

KURZVERSION

VARIANTE 1

2009 ist in der Alten Synagoge ein außergewöhnliches Museum entstanden, an dem die mittelalterlichen Sachzeugnisse der jüdischen Gemeinde Erfurts für die Öffentlichkeit zu sehen sind.

VARIANTE 2

Seit 2009 findet sich in der Alten Synagoge ein Museum zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Erfurts im Mittelalter, in dem die Alte Synagoge selbst das wichtigste Exponat ist. Im Keller wird der 1998 entdeckte Erfurter Schatz gezeigt. Die Dauerausstellung auf drei Etagen thematisiert zudem die Erfurter Hebräischen Handschriften. Außerdem ist die Alte Synagoge Veranstaltungsort für die beliebte Vortragsreihe „ARAIN!“ → siehe S. 65.

Die Mikwe ist heute eine Außenstelle des Museums. Im Keller des „Steinernen Hauses“ findet sich ein Schaudapot der Grabsteine vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof.

ERWEITERTE VERSION

Die Alte Synagoge in Erfurt ist mit Bauteilen aus dem 11. Jahrhundert die älteste, bis zum Dach erhaltene Synagoge in Mitteleuropa. Hier ist 2009 ein außergewöhnliches Museum entstanden. Die museale Nutzung nimmt ausdrücklich Rücksicht auf die Bausubstanz und ergänzt sie inhaltlich, so dass das Gebäude heute ein anschauliches Zeugnis für die jüdische Kultur in Erfurt im Mittelalter ist.

Neben einer Dauerausstellung zur Baugeschichte der Synagoge selbst werden hier außergewöhnliche Sachzeugnisse gezeigt, die aus Erfurt stammen. Sie werfen in ihrer Verbindung ein Schlaglicht auf die Geschichte der Erfurter Gemeinde, die im Mittelalter eine herausragende Stellung in Europa innehatte.

Der Innenraum zeigt bis heute die verschiedenen historischen Zeitschichten. Im **Erdgeschoss** wird die Bau- und Nutzungsgeschichte der Alten Synagoge thematisiert. Den Mittelpunkt bildet das Gebäude selbst, es ist sozusagen das wichtigste Exponat. Die Bau- und Nutzungsgeschichte der Synagoge thematisiert gleichzeitig die Entwicklung der jüdischen Gemeinde Erfurts. Im **Keller** des Museums wird der sogenannte Erfurter Schatz ausgestellt – ein in Umfang und Zusammensetzung einmaliger Fund. Er belegt den hohen wirtschaftlichen Rang der Erfurter Gemeinde und wurde wohl vor dem Hintergrund des Pogroms von 1349 vergraben. Im **Obergeschoss** sind mittelalterliche Handschriften als Faksimile zu sehen. Sie belegen das rege Geistesleben der Erfurter Gemeinde, wie beispielsweise die größte bekannte hebräische Bibel.

Die Alte Synagoge ist auch Veranstaltungsort für die beliebte Vortragsreihe ARAIN! → siehe S. 65 sowie für Sonderveranstaltungen. Für die Öffentlichkeit werden regelmäßig Führungen angeboten.

→ Angebote rund um das Welterbe

Besucherinformation

GUT ZU WISSEN



ANSCHRIFTEN OBJEKTE

Alte Synagoge: Waagegasse 8

Mittelalterliche Mikwe: Kreuzgasse

„Steinernes Haus“: Gebäudekomplex Benediktsplatz 1, Westfassade zu sehen in der Rathausgasse

Die drei Komponenten Alte Synagoge, Mikwe und Steinernes Haus sind im Stadtraum gut ausgeschildert und barrierefrei erreichbar.

ANREISE

Es ist kein Parkplatz vorhanden.

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln: Tram 3, 4 und 6, Haltestelle „Rathaus, Fischmarkt“, von hier aus sind es 5 Minuten zu Fuß.

Nächste Haltemöglichkeit für Reisebusse: Domplatz

ÖFFNUNGSZEITEN

Alte Synagoge Montag – Sonntag 10–18 Uhr

Jeden ersten Dienstag im Monat ist der Eintritt in die Alte Synagoge frei. Ein gläserner Vorbau ermöglicht auch außerhalb der Öffnungszeiten einen Blick auf die Synagoge. Zusätzlich ist die Westfassade vom angrenzenden Grundstück sichtbar.

Die **Mikwe** liegt mit ihrem Schutzbau am Rande einer Freifläche. Über ein Fenster im Dach des Schutzbaus ist das mittelalterliche Tauchbad jederzeit einsehbar. Die Mikwe selbst kann nur im Rahmen von Führungen besichtigt werden.

Das **„Steinerne Haus“** ist derzeit nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Hier arbeitet die Stadt Erfurt an einem auf den wertvollen Bestand abgestimmten Nutzungskonzept. Nach Abschluss aller Restaurierungsarbeiten sollen der Raum im Obergeschoss mit der bemalten Holzbalkendecke und das Schaudapot der jüdischen Grabsteine im Keller regelmäßig öffentlich zugänglich sein.

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Immer samstags, um 10:15 Uhr findet eine öffentliche Führung durch das Museum Alte Synagoge (Dauer etwa 90 Minuten) und um 11:45 Uhr eine öffentliche Führung durch die mittelalterliche Mikwe statt (Dauer etwa 45 Minuten) statt.

Weitere Termine für öffentliche Führungen finden sich auf der Website des Netzwerkes Jüdisches Leben Erfurt sowie am Aushang an der Mikwe.

BARRIEREFREIHEIT

Die drei Komponenten Alte Synagoge, Mikwe und „Steinernes Haus“ sind im Stadtraum gut ausgeschildert und barrierefrei erreichbar. Die Mikwe liegt mit ihrem Schutzbau umgeben halb eingegraben am Rande einer Freifläche. Sie ist für die Besucher barrierefrei erreichbar.

Sämtliche Ausstellungsflächen der Alten Synagoge sind über einen Aufzug barrierefrei zugänglich. Der Besucher wird mit einem Videoguide durch das Haus geführt, der über eine Hörschleife auch für Hörgeschädigte nutzbar ist. Sehgeschädigte können eine Tastführung über die Museumspädagogik des Hauses buchen.

GOOD TO KNOW

Die Alte Synagoge wird von der Stadt Erfurt als ein Museum in der Abteilung Geschichtsmuseen innerhalb der Kulturdirektion betrieben. Die Mikwe und das Steinerne Haus sind diesem Museum zugeordnet.

→ Angebote rund um das Welterbe

Welterbe-Informationszentrum

ERWEITERTE VERSION •••

Mit Erlangen des Welterbetitels fordert die UNESCO die Einrichtung eines Welterbe-Informationszentrums. Neben der Entwicklung eines Nutzungs- und Vermittlungskonzeptes für das „Steinerne Haus“ gehört solch ein Welterbezentrum zu den wichtigsten längerfristigen Entwicklungszielen rund um das Welterbe in Erfurt und dessen Vermittlung. An einem zentralen Ort in unmittelbarer Nähe der Welterbe-Stätten wäre es zentrale Anlaufstelle für Besucherinnen und Besucher für Informationen, Beratung, Veranstaltungsmanagement, Ticketing und Bookshop rund um das Welterbe. Eine Ausstellung soll zur Welterbestätte und den drei Komponenten des „Jüdisch-Mittelalterlichen Erbes in Erfurt“ informieren.

Als besonders geeigneter Standort eines solchen Zentrums erscheint ein heute als Parkplatz genutzter Bereich zwischen dem Rathaus am Fischmarkt im Westen und dem Breitstrom der Gera im Osten. Dieser Bereich war schon damals bis 1945 bebaut. Hier befinden sich u.a. auch noch die Fundamente der Synagoge der zweiten jüdischen Gemeinde von 1357, die – nach dem Pogrom im Jahre 1349 – dort von der zweiten jüdischen Gemeinde errichtet wurde, bis der Erfurter Rat 1453/54 auch ihr den Schutz entzog und sie zur Abwanderung zwang. Die Grundmauern der sog. Zweiten Synagoge sind bis heute erhalten.

Bereits im Sommersemester 2022 machten sich Berliner und Erfurter Architekturstudierende Gedanken, wie ein von der UNESCO gefordertes Welterbezentrum aussehen könnte. Die Ergebnisse wurden unter anderem in einer Sonderausstellung als Beitrag zur 30. Denkmalwoche und in einer weiteren Ausstellung im Stadtmuseum „Haus zum Stockfisch“ im Rahmen der Ausstellungsreihe „FH meets Stadtmuseum“ präsentiert. Die Entwürfe der Studierenden waren hier ein Beitrag im Rahmen der Ausstellung „Modell Innenstadt. Planungen für die Mitte von Erfurt“, die sich mit verschiedenen Themen aus Architektur und Stadtentwicklung beschäftigte. Die Studierenden zeigten Ideen und Ansätze für die Konzeption und Entwicklung des Welterbezentrums als einen Ort des Empfangs, des Austauschs und der Forschung, der neben der Präsentation des „Mittelalterlichen-Jüdischen Erbes in Erfurt“ auch die aktuelle jüdische Gemeinde repräsentieren kann. In ihrer Summe präsentierten die Modelle die Vision von einem zukünftigen Informationszentrum mitten in der Altstadt von Erfurt als Diskussionsgrundlage, um frei über das zukünftige Welterbezentrum nachzudenken.

→ Angebote rund um das Welterbe

Welterbe-Informationszentrum

GUT ZU WISSEN

AUSSTELLUNG „VOM ERBE ZUM WELTERBE – JÜDISCHE GESCHICHTE IN ERFURT“. EIN ZENTRUM FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND GEGENWART IN ERFURT

Im Sommersemester 2023 haben Studierende der Berliner Hochschule für Technik BHT im Masterstudiengang Architektur und der Erfurter Fachhochschule Entwurfsprojekte für ein UNESCO-Welterbezentrum im Herzen der Altstadt von Erfurt erarbeitet.

Aufgabe des Entwurfsprojektes war es, unter Einbeziehung eines „archäologischen Fensters“ und im Kontext der Altstadtstrukturen einen markanten und identitätsstiftenden Ort der Ausstellung und Information zum UNESCO-Welterbe zu schaffen, der – neben einem koscheren Restaurant und einem Versammlungssaal – zudem auch Räume für die jüdische Gemeinde aufnimmt.

Der für das Welterbezentrum vorgesehene Standort zwischen dem Rathaus am Fischmarkt im Westen und dem Breitstrom der Gera im Osten liegt etwas abseits, aber dennoch sehr zentral mitten in der Erfurter Altstadt. Die Entwürfe der Studierenden sollten eine Belebung und öffentliche „Aufwertung“ initiieren. Zudem sollten die Vorschläge das Welterbezentrum als ein neues Nucleus eines „jüdischen Viertels“ entstehen lassen, mit guter Vernetzung innerhalb der sonstigen städtebaulichen Bezugspunkte Erfurts.

Die Ergebnisse der Berliner Studierenden waren ganz unterschiedliche Entwurfsprojekte, die die anspruchsvolle Aufgabe eines Welterbezentrums an diesem bedeutenden Erfurter Ort sehr verschieden interpretieren, sich aber dennoch – zwischen hoch aufragendem Rathaus und niedriger Wohnbebauung – in ihrer Auseinandersetzung mit der umgebenden Maßstäblichkeit sowohl auf vor

Ort vorhandene Dimensionen und Typologien als auch auf bestehende oder wünschenswerte Sicht- und Wegeverbindungen beziehen. Die neun Entwürfe für ein potentielles Welterbezentrum integrieren dabei die teils nicht nur am Ort vorhandenen historische Keller und Fundamente, sondern auch zukünftige Aussichtstürme und in einem Fall – in Nachbarschaft der Krämerbrücke – sogar selbst zum Brückenbauwerk werden.

- *Website Stadt Erfurt → Pressemitteilung „Willkommene Ideen für Welterbezentrum“ (7.9.2023)*
- *Website Jüdisches Leben Erfurt → Pressemitteilung zur Ausstellung „Ausstellung „Vom Erbe zum Welterbe - jüdische Geschichte in Erfurt“ (6.12.2023)*

Veranstaltungen

ERWEITERTE VERSION ●●●

In verschiedenen Veranstaltungen und Formaten informieren die Beauftragten für das UNESCO-Welterbe Fachleute sowie die Öffentlichkeit zum Thema Welterbe und die laufenden Entwicklungen und Forschungen rund um die Welterbestätten in Erfurt. So werden für die interessierte Öffentlichkeit regelmäßig Führungen in der Alten Synagoge und Mikwe angeboten. Auch finden in loser Folge zu verschiedenen Anlässen im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen Vorträge, Pressegespräche etc. statt. Rund um die Alte Synagoge und zusammen mit dem Netzwerk Jüdisches Leben Erfurt bestehen zudem vielfältige museumspädagogische Programme und Angebote, die Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen die Gelegenheit bieten, sich auf didaktisch-spielerische Art mit dem „Jüdisch-Mittelalterlichen Erbe“ auseinanderzusetzen. So werden vor allem Kinder und Jugendliche frühzeitig für das kulturelle Erbe sensibilisiert. Auch ist die Alte Synagoge Veranstaltungsort für die beliebte Vortragsreihe „ARAIN!“. Zusätzlich finden in Thüringen drei jüdische Festivals statt: Die Jüdisch-Israelischen Kulturtage, Yiddisch Summer und ACHAVA. Im Rahmen dieser Festivals finden Veranstaltungen in der Alten Synagoge statt ebenso wie für die Sonderveranstaltungen zur Langen Nacht der Museen, dem Internationalen Museumstag, dem Internationalen Frauentag, dem Europäischen Tag der jüdischen Kultur, der Denkmalwoche und des Tages des Offenen Denkmals, der Woche der Brüderlichkeit.

KURZVERSION ●●●

VORTRAGSREIHE „ARAIN!“

„ARAIN!“ Der Erfurter Synagogenabend bietet Vorträge rund um jüdische Geschichte des Mittelalters und zur Stadt Erfurt mit ihrem „Jüdisch-Mittelalterlichen UNESCO-Welterbe“. Zusätzlich wirft die beliebte Vortragsreihe Schlaglichter auf die Welterbestätten in Deutschland und das globale Welterbeprogramm. Veranstaltungsort ist das Herzstück der Erfurter Welterbestätten: die Alte Synagoge. In der Regel jeden ersten Dienstag im Monat, durch das ganze Jahr – traditionell um 19:30 Uhr und bei freiem Eintritt.

ERWEITERTE VERSION ●●●

VORTRAGSREIHE „ARAIN!“

Mit der Entscheidung der Stadt Erfurt, sich mit den baulichen Zeugnissen der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde um den UNESCO-Welterbe-Titel zu bewerben, wurde auch ein Prozess intensiver Forschung zum Thema in Erfurt in Gang gesetzt. Die Ergebnisse wurden und werden den Bürgerinnen und Bürgern seit 2015 unter anderem in der Vortragsreihe mit dem Titel „ARAIN!“ (jiddisch für „Herein!“) nähergebracht. Die heute sehr beliebte Vortragsreihe in der Alten Synagoge bietet rund ums Jahr Vorträge. Veranstaltungsort ist das Herzstück der Welterbestätten: die Alte Synagoge. In der Regel jeden ersten Dienstag im Monat, traditionell um 19:30 Uhr und bei freiem Eintritt.

Aktuelles und Aktionen

GUT ZU WISSEN

WELTERBETAG DER DEUTSCHEN UNESCO-WELTERBESTÄTTEN

Immer am 1. Samstag im Juni feiern die deutschen UNESCO-Welterbestätten den sog. „Welterbetag“. Bereits seit 2005 wird dieser auf Initiative der Deutschen UNESCO-Kommission und des Vereins UNESCO-Welterbestätten Deutschland ausgerichtet.

Unter einem jährlichen Motto präsentieren sich die einzelnen Welterbestätten bundesweit mit verschiedensten Veranstaltungen und Aktionen vor Ort. Sie laden zum Entdecken der Welterbestätten vor Ort ein. Die zentrale Eröffnung findet an einer der ausgewählten Welterbestätten statt.

Auch die Welterbestätte in Erfurt präsentiert sich jedes Jahr interessierten Besuchern und Einheimischen mit einem ausgewählten Programm an diesem Tag.

- *Aktionswebsite des UNESCO-Welterbetages*
- *Website des UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V.*

Informationsbausteine zum
Jüdisch-Mittelalterlichen UNESCO-Welterbe Erfurt

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

- › **DFG** Deutsche Forschungsgemeinschaft
- › **DUK** Deutsche UNESCO-Kommission
- › **ICOMOS** International Council on Monuments and Sites (*deutsch* Internationaler Rat für Denkmalpflege)
- › **IUCN** International Union for Conservation of Nature
- › **KMK** Kultusministerkonferenz der Länder
- › **OUV** Outstanding Universal Value, Außergewöhnlicher universeller Wert einer Stätte (Kernbegründung der Welterbe-Würdigung)
- › **Tentativliste** Vorschlagsliste eines Staates für die in den kommenden Jahren zu beantragenden Welterberstätten (zwingender erster Schritt einer Stätte für die Aufnahme in das Welterbe ist zunächst die Aufnahme auf die Tentativliste des jeweiligen Staates)
- › **TMBWK** Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
- › **UN** United Nations
- › **UNESCO** United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

Quellenverzeichnis

Grundlage für die Erstellung der Informationsbausteine waren verschiedene online verfügbare und gedruckte Quellen:

- › **Deutsche UNESCO-Kommission:** Website, www.unesco.de (*Zugriff 2023*)
- › **Landeshauptstadt Erfurt (Hrsg.):** Alte Synagoge Erfurt (*Faltblatt*), 10/2023
- › **Landeshauptstadt Erfurt (Hrsg.):** Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt. UNESCO-Managementplan, 2020
- › **Landeshauptstadt Erfurt (Hrsg.):** Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt. UNESCO-Nominierungsdossier, 2020
- › **Landeshauptstadt Erfurt (Hrsg.):** Mittelalterliche Mikwe Erfurt (*Faltblatt*), 12/2023
- › **Landeshauptstadt Erfurt:** Website Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt, www.welterbe.erfurt.de (*Zugriff 2023*)
- › **Landeshauptstadt Erfurt. Netzwerk Jüdisches Leben Erfurt:** Website, www.juedisches-leben.erfurt.de (*Zugriff 2023*)
- › **Landeshauptstadt Erfurt:** Website der Stadt Erfurt, www.erfurt.de (*Zugriff 2023*)
- › **Landeshauptstadt Erfurt:** Welterbe werden. Jüdisch-Mittelalterliches Erbe Erfurt (*Broschüre*), 2016
- › **Kulturministerkonferenz:** Handreichung der Kultusministerkonferenz der Länder zum UNESCO-Welterbe (2017)
- › **Kulturministerkonferenz:** Website, www.kmk.org (*Zugriff 2023*)
- › **UNESCO:** Website, www.unesco.org (*Zugriff 2023*)

IMPRESSUM

Jüdisch-Mittelalterliches Erbe in Erfurt: Informationsbausteine zum UNESCO-Welterbe

Version 2.0 / Januar 2024

Erstellt im Auftrag der:

Stadtverwaltung Erfurt
Dr. Karin Sczech
Dr. Maria Stürzebecher
Beauftragte für das UNESCO-Welterbe
Stabsstelle UNESCO
Dezernat Kultur und Stadtentwicklung
Benediktsplatz 1
99084 Erfurt
www.welterbe-werden.erfurt.de

Erstellt von:

Papenfuss | Atelier
Marktstraße 12
99423 Weimar
www.atelierpapenfuss.de